Zehnter Abschnitt.

Der Kronberge Ausgang.

I.

Kronberg'sche Drangsale im Dreissigjährigen Kriege.

II.

Acht Kronberge verschlang der Dreissigjährige Krieg, 1618—1640.
Das Bruderduell.

III.

Des Reichsgrafen Kraft Adolf Otto Musterregierung und rühmliches Ende. 1650—1692.

IV.

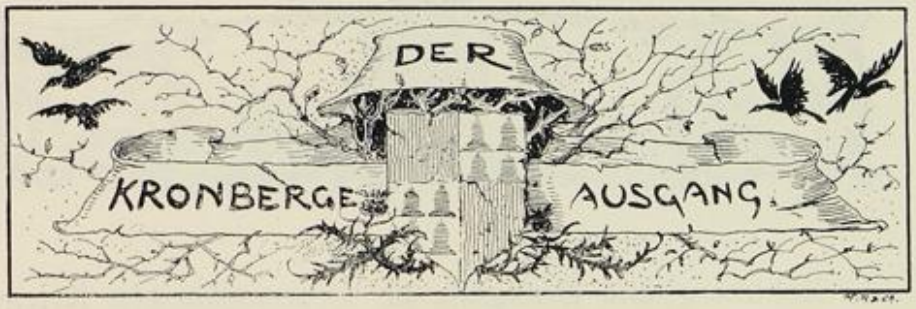
Johann Nikolaus 1. September 1633 bis 17. Juli 1704.
Heute noch Kronberg und nimmermehr!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



UEBER eine gewisse beschränkte Anzahl von Geschlechtsfolgen halten Familien, ohne reichlichen Zufluss fremdartigen frischen Blutes regelmässig nicht aus. Dieses Naturgesetz hat vor allem im stiftsmässigen Reichsadel zerstörend gewirkt. So finden wir auch, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die letzten Kronberge als schwächliche entartete Ausläufer des kraftvollen alten fränkischen Reiterstamms. Diese zahlreichen aber nur notreifen, kurzlebigen und unfruchtbaren Sprösslinge schleppen ihr, in den beiden vorigen Reihen noch thatenfrohes, äusserlich sogar aufsteigendes Geschlecht zu einem marasmischen, geistig und körperlich gelähmten Ende. Sie gehören ausschliesslich zur mittelmässigen, schattenhaften Menschenrasse ihrer Zeit. Sie dienen im Gefolge der grossen fürstlichen Herren oder sitzen als dunkle aber anspruchsvolle Krautjunker auf ihren Schollen. Ueber sie bricht die verheerende Pest des grossen Krieges herein. Diese Not frisst die wenigen jungen, noch zum Dreinschlagen fähigen Männer. Die anderen, die Dulder, macht das endlose wüste Elend nur noch engbrüstiger wehrloser und weltflüchtiger. So siechen diese erblich belasteten, stiftsmässigen „Sechzehnahnenkinder“ unheilbar dahin. Mit dem Jahrhunderte ist auch der letzte Tropfen des entarteten Blutes erschöpft. Der verkrüppelte alte Stamm verdorrt von innen heraus und wird wieder Erde zu Erde.

Diese Zeiten geben weder archivalischen Stoff noch geschichtliches Leben für zusammenhangende Erzählung. Sie können daher nur in Einzelbildern vorgeführt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Kronberg'sche Drangsale im Dreissigjährigen Kriege.

Glaubenswechsel je nach den Kriegsläuften.

DER Oberst Adam Philipp hatte den, von ihm im Jahre 1624 geforderten Revers wegen des „exercitii religionis augustanae“ bündig vollzogen, aber nicht ihm nachgelebt. Denn unterm 2. April 1626 erwirkte er wie wir wissen, in Wien persönlich das kaiserliche „Commissions Rescript an Chur Maintz puncto reformandae Religionis zu Cronenberg“ . . „worauf er . . einseitig zugefahren, die evangelischen Kirchen Diener abzuschaffen und dargegen catholische Pfarrer einzusetzen.“ Um einen Gegendruck auszuüben, soviel und sowenig die damaligen Kriegsläufe es gestatteten, exerzierte Hessen-Darmstadt 1627 die Erböffnung aus dem Friedensvertrage von 1541.

Relation Johann Schweikards II (124 K)

an seinen Bruder, den Rittmeister Johann Philipp X (126 K) bei Kronberg-Kürassieren.

Der Präsident von Korssbach aus Darmstadt kam nach Kronberg, stieg in der Herberge zum „weissen Ross“ ab und besuchte zunächst den Berichterstatter, der damals an Krücken ging; „durch ein unglückseligen Zustandt das Pferd und mich erschossen und im Fallen ein Bein gebrochen.“ Nun wurden mit unglaublicher Umständlichkeit endlose Formalitäten vollzogen, bis in den zweiten Tag hinein.

„Worauf dann — im Hause des Schultheisses — die Mittagsmahlzeit neben den Herren Commissario, in Beysein einiger anwesender Freunde: Frankenstein und Geispitzheim (Vormünder) und des Herrn Dr. Grossheim (Advocat) eingenommen wurde. Dazu ich dann erbethen lassen (im Schultheissen Haus) Herrn Johann Weilandt, des Burggrafen zu Friedberg sel. alten Keller und Bühardt Essenbach, des Herrn Obristen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Adam Philipp) Oberkeller. Als es aber ein Uhr geschlagen undt man eben den Käss aufsetzen wollen, ist der Herr Commissarius aufgestanden und ob angedeuteter Ursach nach der Statt geeilet (seine Frau war in Darmstadt krank), einen Abscheidt von uns genommen, ins Wertshauss gegangen, alles (für Knecht und Pferde) was darin verzehrt, dem wirth bezahlt und also widerumb fort geritten; wir andern aber haben uns wiederumb zu Tisch gesetzt, etwa noch eine Stundt oder zwei mit einande zupracht und ein Trünklein gethan."

Indessen die Wirkung dieses Staatsaktes war vorläufig sehr schwach, denn im Jahre 1628 bittet der evangelische Pfarrvikar zu Eschborn den Junker Johann Schweikard II um Vertretung in Darmstadt, da der Oberst ihm, am 15. Mai alten Calenders, habe ernstlichst anbefehlen lassen: „des Pfarramts zu Eschborn und Niederhöchstadt müssig zu gehen; . . ich nunmehr Exul Christi mit Weib und Kindern in's Elend hinaustreten muss, hab auch auf der Welt keine eigene Hütte." . . . „Ich bitte auch ganz unterthanliglich, weil mit grosser Mühe und schweren Unkosten Winter- und Sommerfrüchte ich hab mussen ausstellen . . . damit zwischen mir und künftiger Succesion allhier zu Eschborn eine billige Ratification vorgehen möge." . . .

Dass dem würdigen Manne damals hat geholfen werden können, ist wohl zu bezweifeln. Zwar unterliess der Landgraf von Hessen nichts, um „die remedur solcher harten pressuren zu suchen, weil aber selbiger Zeit in Teutschland, sonderlich umb hiesige Gegenden, die Kriegsläufften so durch einander gingen, dass man mehr auf die Sicherheit der Lande als andere particulier angelegenheiten bedacht seyn müssen" . . . .

Die katholischen Geistlichen hatten sich seit dem Jahre 1626 auf Burg Kronberg allgemach eingeführt und auch in der Stadt häuslich niedergelassen. Aber sie richteten wenig aus. Im Herbste 1631, als Gustav Adolf durch Franken den Main herabzog, verschwanden sie; mit ihnen allerdings die gesammte kurfürstliche Staatsregierung zu Mainz. Der kaiserliche Rittmeister Johann Philipp X Kronberg (126 K) stellte wieder einen evangelischen Geistlichen an und schaffte den katholischen Gottesdienst ab.

In Höchst, wo der König längere Zeit residirte, verbündete sich mit ihm der Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel; seine 4 Regimenter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu Fuss, 13 Fähnlein zu Ross und 1300 Mannen Ausschuss (Landwehr) bezogen ein Lager bei Kronberg. In Königstein wurden die Grafen Stollberg wieder eingesetzt. Pappenheims dort angeblich verwahrte Schätze sollen erbeutet und unter die Soldaten verteilt sein. Dadurch aber wurden die Stadt Kronberg und ihre evangelischen Herren vielmehr hart bedrückt, statt erleichtert.

Im Reichsarchive zu Stockholm ist eine Klag- und Bittschrift aufgefunden worden, gerichtet in dieser Zeit, 1631/32, von Johann Schweikard II, seinem Bruder Hartmut XVII (125 K) und der Wittwe des ältesten Bruders Johann Daniels I (122 K) Maria Elisabeth von und zu Cronberg, geboren von Partenheim für ihre Söhne Hartmut XVIII (133 K) und Hans Daniel II (134 K) an Gustav Adolf.

„Allerdurchleuchtigster, Grossmachtigster König, Gnedigster Herr,

Ewer Königl. Mayst., können wir vnderthenigst, vndt respectiue demütigst, berichtlich ahnzulangen, kein vmbgang nehmen, Dass weylandt der Hochwürdigst Fürst vndt Herr, Herr Johann Schweickhart, Ertzbischoff vndt Churfürst zu Maintz etc. dieweil dass er auss dem Hauss vndt Stam deren von Cronberg, vndt alss der Elteste damalss gehuldigste Ganerb zu Cronberg, Etlich weinig Jahr vor seinem todt, vermittelst der Churfürstl. autoritet, vndt vnder dem prætext Kaysserl. befelchss, in Vnssern vndt Vnsser Pflegkinder gemeinen Stat Cronberg, dem Hochbeteuerlich geschwornen Burckfriden vndt, länger alss Menschen gedencken sich erstrecken mag vnuerrücklichem obseruirten Herbringens è diametro entgegen, dass Exercitium Augspurgischer Confession de facto abgeschafft vndt die Bäbsstische gleicher gestalt gewaltthätiger weiss Eingeschlaifft. Inmassen dann der Herr Graff vndt Obrist vonn Cronberg, nach Hochstgemelter Ihr Churfürstl. G. tödtlichen Hintrit, solch vermeint reformations wessen ihme Eben Eifferig ahngelegen sein lassen, auch so weit vber alles, so wol vorig, alss nachmahlig bitten, flehen, erinnern vndt protestiren fortgesezt; dass von der Kayss. Mayst. etc. verschiedene scharpffe betrawliche schreiben ahn mich Johann Schweickhardt von vndt zu Cronberg abgangen, den Herrn Graffen, bey Einführung dess Babssthumbss nicht allein nicht zu hindern, sondern auch, meiner Consciens entgegen, ihme allen müglichen Vorschub zu thun; Alles zum Höchsten præjuditz vndt abbruch aller andern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit interessirenten dess orts habenden Gerechtigkeit. Welches wir damalss Gott vndt der Zeit gedultig befehlen vndt biss vf Ewer Königl. Mayst. glückliche ahnkunfft (darüber der vermeintlich ahngeordtnete Babtische Priester, wie ein Mitling, schändtlich aussgerissen vndt die Pfar mit einem andern, der Augspurgischen Confession zugethanen ministro ahn itzo widerumb bestellet wordten) also müssen geschehen lassen.

Durch welches dess Herrn Obristen vortringen vndt scharpffen Execution aber bey Viellen auch Hohen standts Persohnen ess dass ahnsehen gewonnen, alss het er von Vnss von Cronberg etwass sonders vndt ein Jus præcipuum. Massen dann auss dergleichen einbildung vndt darauss geflossenem vngleichen bericht erfolgt, (ist), dass alss Landtgraff Wilhelms Fürstl. gnaden etc. dass Hauss vndt Vöstung Königstein Blocquirt, nicht allein mehr Erngemelten Herrn Obristen von Cronberg sondern auch die Vnss vndt sonsten der Burgerschafft zugehörendte behaussungen gantz vndt gar aussgeplündert, auf dass Eusserste ruinirt vnd nachgehendts mit schweren Guarnison beleget worden. Gestalt noch biss auf diesse stundt vber die 20 inficirter krancke Soldaten, dess täglichen ab vndt zuraissens zugeschweien, von den gäntzlich verderbten Vnderthanen müssen vnderhalten werden.

Wann aber, Gnedigster König vndt Herr, offtermeltem Herrn Graffen wir nicht allein den geringsten Vorzug nicht, alss die wir neben Vnssern Pflegkindern mit ihm vber Cronberg in simultanea investitura mit begriffen, gestendig; (wir vielmehr) bey der Ganerbschafft, darunder dass weinigste Eigenthumb, vmb weit ein mehrers, auch in allen andern Vbrigen aussgelegenen Hauss vndt Güttern, theilss alss Lehens Agnaten theilss vermög Vnsser alten Stamverain, mit interessiret seindt. Darbeneben aber Eusserlich berichtet wordten: Ob solten etliche bey E. Königl. Mayst. etc. dess Herrn Obristen Gütter ausszubitten vorhabens seindt. Mit Cronberg vndt guten theil ander Gütter aber ess oberzehlte beschaffenheit hat:

Gelangt ahn Ewer Königl. Mayst. zuuorderst Vnsser vnderthenigste bit, dieselbe gnedigst vff solchen fall ahn den orten da wir mit interessiret, zue Vnsserm præjuditz vndt nachtheil nichts zu begeben, sondern bey demjemigen, So Vnss vermög Lehenbriff, Burckfriden, Stam Verain

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vndt sonsten gebüret, gnedigst zu manuteniren. Fürters Vnssers biss auf dass Eusserste ruinirten Stätleins Cronberg vndt Vnsser daselbst gelegene Behaussungen mit ferner Einquartierung gnedigst zuuerschonen. Auch all vbrig: von Vnssern in Got ruhenden à tempore Lutherj der unverenderten Augspurgischen Confession zugethan, vndt biss in ihr Endt durch Gottes gnadt dabey beständig gebliebene Voreltern, Vhr: Alt (Urältern) vndt Vattern ahnererbte Heusser vndt Gütter, alss dass Schloss Yben, Hauss Altenbaunberg vndt dass Hauss in der Statt Creutznacht, (warüber zwar Ewer Königl. Mayst. etc., auss sonderbahren Königl. milten gnaden, schrifftliche saluam Guardiam Allergnedigst ertheilet, aber von der soldatesca zue zeiten weinig respectirt werden wollen), neben Vnssern vndt Vnsser geringe Persohn in ihrer Königl. protection, ferners gnedigst geruhen wolten.

Damit Ewer Königl. Mayst. zu allem beharlichen Königl. wohlstandt, ferner glücklichen fortsetzung dem Evangelischen wessen zum besten gereichender entreprisen, in Gottes dess Allmachtigen Schutz vndt schirm, vndt ihro Vnss zu allen Königl. miltesten gnaden vnderthenigst empfehlendt;

Ewer Königl. Mayst. etc.

vnderthenigst trewgehorsambst vndt demütigste

J. Schweickhardt von vndt zu Cronberg für mich selbst, vndt beide meine Pflegsohne Hartmuth (XVIII) vndt J. Daniel (II) gebruder von Cronberg. M. p.	Reichardt von Geisspitzheim Furmundt obgemelder beider gebruder. M. p. Hartmuth (XVII) von vnd zu Cronberg, vor mich selbst. M. p.	Maria Elisabeta von vnd zu Cronberg witib geboren von Partenheim fuhrgemelte beyde bruder Hartmuht vnd Jahann Daniel Eheleibliche Mutter.

(Original im Königl. Reichsarchiv zu Stockholm.)

Wahrscheinlich um dem, von Breitenfeld her den Schweden vorteilhaft bekannten Obersten Kronberg jetzt im eigenen Hause die Hand des Siegers fühlen zu lassen, hatte man der Stadt und Ganerbschaft zu aller Naturalbedrückung auch noch die monatliche Kontribution auf 300 Reichsthaler erhöhet. Johann Schweikard II bittet, im Anschlusse an das Immediatgesuch, einen ungenannten hochstehenden Adressaten, eine Excellentia „underthenig undt umb Gottes willen flehentlich“ . . „die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

albereit grosse beschwehrung in milden gnadten zu consideriren undt mit den Monatlichen 240 Reichsthalern monatlich sich gn. zu befridtigen, Benebens aber in Cronberg undt zugehörendten Dorffen Saluas Guardias gnedtig zu ertheilen, undt die izt darin ligendte Pferdt zu Eschborn undt wass noch ahn dross in Cronberg ligt, abzuschaffen, odter wass selbige costen, ahn der Monatlichen Contribution zu defalciren."

Der Erfolg dieser Bitten ist in den Stockholmer Archivalien nicht mehr ersichtlich. Jedoch ist nach Adam Philipps Klagen gegen seine Frau anzunehmen, dass die evangelischen Vettern geschützt und er für seine Uebergriffe entsprechend angesehen wurde.

Im Jahre 1633 lag in Kronberg eine kleine schwedische Besatzung; sie machte aber die heranziehenden Kaiserlichen glauben: die Garnison sei zahlreich und stark. Die Schweden hatten einige Trommeln aufgefunden, mit denen sie hinter den Mauern einen gewaltigen Lärm vollführten; auch wurden mehrere eiserne Stücke abgefeuert; diese Lärmsignale beantwortete dann die Festung Königstein. Da aber dennoch endlich die Wahrheit verraten wurde, so erstiegen die Kaiserlichen das Städtlein mit Leitern, besetzten es mit zwei Compagnien Dragonern und führten die Besatzung gefangen weg.

Nach der Schlacht bei Nördlingen, 6. September 1634, wandte sich das Blatt. Im Frühjahre 1635 zog sich Bernhard von Weimar von Frankfurt über den Main, dem Rheine zu. Der kaiserliche General Bönninghausen rückte in die Wetterau ein. Kronberg wurde „escaladirt" und nebst Falkenstein und Höchst besetzt. Die Patres kehrten mit der kaiserlichen Besatzung zurück. Zunächst arbeiteten sie neben den Prädikanten. Dann aber heisst es: „Ob nu wohl, nachdeme das Kriegswesen in hiesiger gegend wiederumb ein anderes absehen bekommen und die Schwedische Macht hinweg gewesen," die Vormünder des jungen Grafen Kraft vom Kaiser Ferdinand III ein anderweites Reskript, de dato Prag den 27. Juni 1637" an Kurmainz „herausgebracht, dass der lutherische Pfarrer wieder abgeschafft und das Exercitium Religionis Catholicae abermahlen eingeführt werden sollte." . . . Der Erlass lautet: . . . „da sich doch ohnlängst hin, bei damahlen eingerissener und überhand genommener Schwedischer Macht, unser bestellter Oberister Lieutenant Johann Philipps von Cronberg" (er war am 11. März 1637 ermordet) . . „das Exercitium Augspurgischer Confession eigenthätiger

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Weisz einzuführen“ . . . so soll Kurmainz jetzt die catholische Religion in Kronberg wieder einführen.“

In Nachlebung dessen wurde von den katholischen Vormündern, dem Domcustos Kraz von Scharffenstein und dem Dompropste Metternich, der zeitige Pfarrer einseitig abgesetzt und ein wohlqualifizirter katholischer Priester der Bürgerschaft als Pfarrherr vorgestellt. Darauf gab es zu Kronberg „beschwerliche Händel und merkliche Enormitäten: Schimpfen von der Kanzel, Raufereien um die Seelen. Dabei blieb keine Partei der anderen viel schuldig.“

Zur Untersuchung dieser Frevel ward 1639 der hessische Amtmann zu Eppstein, „mit Commisso, der Unterthanen bericht einzunehmen“ abgeordnet. Dieser meldet: „des Grafen (d. h. seiner Vormünder) Amtmann in Cronberg, Johann Nicolaus Friedrichs, habe diejenigen, so der (lutherischen) Gemeinde zusammen gelitten (geläutet), theils die Steeg abgeworfen, theils blutrüstig geschlagen, theils in Thurm gesteckt und sonst etwas widrig sich erzeiget.“

Oberst Deveroux, der Mörder Wallensteins, sollte für den Winter 1638/39 zu Friedberg ins Winterquartier; er wurde aber nicht hineingelassen. Seine irischen Dragoner trieben sich in der Umgegend umher, sie ritten unter anderem auch nach Kronberg am Taunus, von wo aus sie nach verschiedenen Richtungen Streifzüge unternahmen, „ob um den Hunger oder die Zeit zu vertreiben, weiss ich nicht“ — so berichtet der Feldgeistliche des Regimentes.

Inzwischen hatte der Landgraf Georg von Hessen (Darmstadt) durch Beitritt zum prager Frieden wiederum Fühlung in Wien gewonnen. Er machte dort, unterm 2. Dezember 1638 dringlich geltend: dass nach ergangenen alten und neuen Reichsschlüssen die Augsburgsche Konfession in Kronberg allein berechtigt sei. Der Fall fand zu Wien möglichst lang hinausgezogene Erwägung. Als aber der Kaiser durch seine militärische Lage friedlicher gestimmt wurde und Hessen abermals drängte, erging unterm 16. Februar 1640 nach Mainz das kaiserliche Reskript:

„Wann dann zum Fall die narrata angebrachter maszen bewand, Wir nit befinden, wie die vorgenommene Reformation (von 1637) zu behaubten sein werde“ . . . so wurde —: „abermalige fleissige Prüfung“ anbefohlen. Während dieser schwankte der thatsächliche Besitzstand bis zum Westphälischen Frieden hin und her.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rathsprotokoll von 1646.

„Philipp Greiner, weil er papistisch worden und ihm der gräfliche Amtmann die Befreiung versprochen, hat um Entlassung seiner Bürgerschaft angehalten, wollte aber seine rückständigen giffter nicht abtragen, auch nicht fortziehen.“

Beschluss des Burgherren Junker Hartmut (XVIII, 133 K): „Greiner müsse weiter bezahlen.“

„Nota: Ph. Gr. hat noch heute sich mutirt, seine Religion wieder geendert, undt alss ein gehorssamer Bürger um Gnade gebeten.“

Taufstreit
auf dem Doppes.

Im Jahre 1648 schreibt Henningius Wolf S. I. nach Mainz (lateinisch): „Unsern kleinen Hausdiener hat ein Haufen Gassenjungen, aufgehetzt durch den Schlossprädikanten Bentzig, auf öffentlicher Strasse geprügelt: letzterer hat ihm befohlen: schleunigst von der Gasse zu verschwinden.“

Die protestantischen Geistlichen fanden ihren Halt an Hessen und der herrschaftlichen Ibischen Linie, namentlich an Hartmut XVIII; die katholischen an den Vormündern des minderjährigen Grafen Kraft Otto: dem mainzer Domkustos Kraz von Scharffenstein und dem Grafen von Manderscheid. Der Kampf war hart, denn er wogte nicht nur um die Seelen sondern auch um die Zehnten und Präsenzgelder.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der gräfliche Rath Keller berichtet 1649: Unterthanen aus Niederhexstadt hatten sich wegen des Kriegstumults nach Cronberg salvirt. . . „Als nun die arme leuthe das Kindt uff das Schloss zur katholischen Tauff tragen wollen hat der jetzige lutherische Ibische Keller einige Bürger bey der Kirchen, dabey die Leuth vorüber gehen müssen, bestellt. Er auch selbst ufgewartet und dass Kindt zur lutherischen Tauf per force zwingen wollen und nicht uffs Schloss lassen; die Weiber aber alss er bestelt hatte, dass Kindt zurückgetragen, also nicht getauft werden können."

Erst am 8. März 1649 erschienen im Auftrage des „Kompositionstages zu Nürnberg" ein landgräflich hessischer und ein pfälzer Kommissar um, auf der Grundlage des für den Besitzstand angenommenen Normaljahres 1624, die Jesuiten gründlich auszutreiben. Die Patres hatten sich in ihrer Wohnung verbarrikadirt und verweigerten die Kirchenschlüssel. Sie hofften auf Entsatz aus Mainz. Da dieser jedoch nicht eintraf, lieferten sie die Schlüssel ab und „sagten mit Hand gegebener Treue zu, künftig nichts mehr in der Kirche und am Pfarrhaus zu fördern." Die Kommission hat alsdann den patribus wegen allerseits friedfertiger Verrichtung gratulirt. Darauf zogen sie sich in ihr Logiament zurück, in eines Schuhmachers Haus, unter grossem Schimpf der Bevölkerung, und wurden mit Speis und Trank vom Schlosse versehen. „Donnerstag, 11. März 1649 wurden die lutherischen Prediger wieder in die Kirche zu Cronenberg eingeführt und ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Derselbe begann mit dem Gesang: »Nun freut Euch, liebe Christengemein« und dem »Tedeum laudamus« lateinisch, darauf eine Dankpredigt gehalten, nach derselben zwei Prediger, der eine als Kaplan nach Cronenberg, der andere als Pfarrer nach Eschborn ordinirt und investirt. Nach vollendeter Ordination ist beiden das h. Abendmahl gereicht, dann der Gottesdienst beschlossen worden."

Die Jesuiten führten von da an eine halbheimliche Existenz auf dem Schlosse, wo der Hausgottesdienst in der Burgkapelle für die katholische Linie fortdauerte.

Wie es in jenen Jahren in und um Kronberg ausgesehen, darauf werfen folgende kleine, aber entsetzliche Kriegsbilder einiges Licht.

Gotfried Andrae aus Worms berichtet im Jahre 1635 über die Zustände am Rhein und Main:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

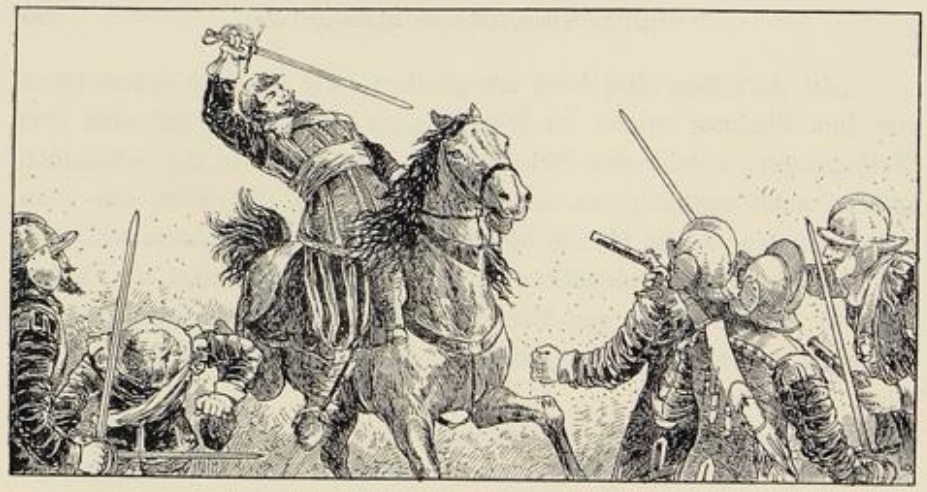
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Zu derselben Zeit habe ich gesehen, wie dasz ein todtes Pferd vor dem Rheintor mitten im Weg gelegen, dabei sich gefunden eine Weibsperson, welche das Fleisch abgeschnitten und in ihr Schurztuch gethan, auch zugleich roh davon gegessen. In der Mitte des toten Pferdes waren etliche Hunde so auch ihre Nahrung suchten, wie auch auf dem Kopfe unterschiedliche Raben; welchen Spectakel ich, neben noch 11 jungen Leuten aus Manheim angesehen und gesagt: Vergesst dis nicht euren Kindern zu erzählen, so der gnädige Gott euch wird leben lassen."

„In Sachsenhausen wütete der schwedische Oberst Hans von Vitztum; rechts des Mains verheerten die kaiserlichen Truppen unter Gallas das Land. Von Hunger und Raubsucht getrieben schweifte das ausgeplünderte Landvolk umher und lagerte in elenden Strohhütten; Hunde, Katzen, Ratten und Mäuse, ja selbst Aeser vom Schindager waren seine gierigverschlungene Nahrung. Die Friedhöfe mussten Nachts gegen Leichenräuber bewacht werden; Kinder sollen von den Rotten abends in Schlingen gefangen und verzehrt sein."

Die Pfalz hatte vor dem Kriege: 500,000 Einwohner, am Schlusse: nicht voll 50,000. Ganz Deutschland war von 17 auf 4 Millionen geschmolzen; fast alle Viehstände waren vernichtet; die Hauptursachen des grossen Sterbens waren: Seuchen, Hungersnot, keine Winterfeuerung. Damals wurde Brod aus Mühlenstaub und Flachs gebacken, die Menschen nährten sich von Gras.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



II. Acht Kronberge verschlang der Dreissigjährige Krieg 1618 bis 1640.

1. Adam Philipp XI (130 K),

Graf zu Kronberg und Hohengeroldseck, geboren zu Ladenburg um 1699, starb zu Regensburg am 3. August 1634 an der Lagerseuche.

2. Johann Philipp X (126 K),

Sohn Hartmuts XVI (115 K) und der Katharina von Mudersbach-Hohlenfels, den wir in den Jahren 1632—34 als Adam Philipps Rittmeister gekannt haben, war inzwischen in dessen ehemaligem Regimente, jetzt Gayling von Altheim, zum Oberstlieutenant aufgerückt. Ueber sein gewaltsames Ende wird berichtet:

„Ehrenbreitstein war, seit 1635, vom Erzbischof von Trier, Philipp Christoph von Sötern (einer sehr bedenklichen politischen Persönlichkeit), den Franzosen eingeräumt. Johann von Wert bloquirte die Festung. Das Elend, welches bei dem Blokadecorps herrschte, erzeugte Meutereien, „sogar bei den Truppentheilen, denen man solches am wenigsten zugetraut.“ Nach Werts Bericht an den Kurfürsten Maximilian war das, unter ihm stehende, „alte vornehme Kürassierregiment“ (Kron-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

berg jetzt Gayling) durch zweijährige Feldzüge und die Winterbiwacke vor Ehrenbreitstein völlig zu Grunde gerichtet. „Die Reiter haben keine Stiefel mehr, kein Quartier, kein Geld seit zwei Jahren; sie haben mit hungrigem Bauch und krankem Kopf fechten müssen, und ein solches von anderen Regimentern niemals gehört noch verspürt worden.“ Er bittet um ein Winterquartier und etwas Geldmittel. Die Spanier und Kaiserlichen hätten stets die besten Quartiere. . . . . „Als nun bei einer Zusammenrückung der Truppen das Regiment Gayling in der Nähe von Bonn zu liegen kam, wurden von den Soldaten dieses Regiments Kirchen und Häuser erbrochen und geplündert. Als einer der Rädelsführer durch den Rittmeister Loy in Verhaft genommen wurde, rottete sich die Compagnie zusammen um den Versammt 600 Musketieren umzingeln. Dies wirkte. Wert liess die Anstifter verhaften und henken. Von der Compagnie des Rittmeisters Loy, wo die Meuterei ausgegangen, wurden u. a. 17 Mann getödtet.“

Maria Sidonias Epitaph in der Stadtkirche Kronberg.

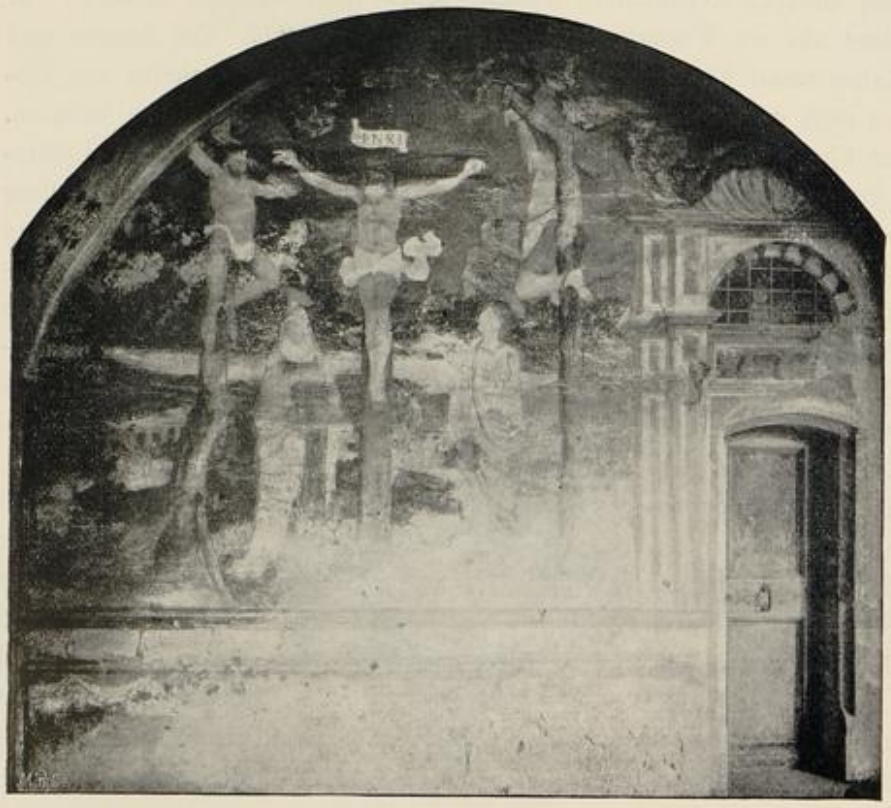
Maria Sidonia Brömser von Rüdesheim, die Mutter von Hermanns I (131 K) 6 Söhnen und 5 Töchtern war bereits am 4. Mai 1619 gestorben und in der Katharinenkirche zu Oppenheim beigesetzt. Ihr kunstreiches Epitaphium, in Marmor und mit bunten Farben leicht angelegt, hat sich an der Nordseite der Stadtkirche zu Kronberg erhalten.

Das frühzeitige meistens gewaltsame Ende ihrer 6 Söhne trägt die tragischen Züge eines finsteren unausweichlichen Schicksals.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Johann XV Walter (135 K),

Sohn Hermanns I (131 K), geboren 1607, den wir als Zögling des Erzbischofs kannten, fiel „in der Leipziger Schlacht als Kais. Maj. Offizier;“ also bei Lützen (1632).



Wandgemälde in der Kapelle auf der Brömserburg, Rüdesheim.

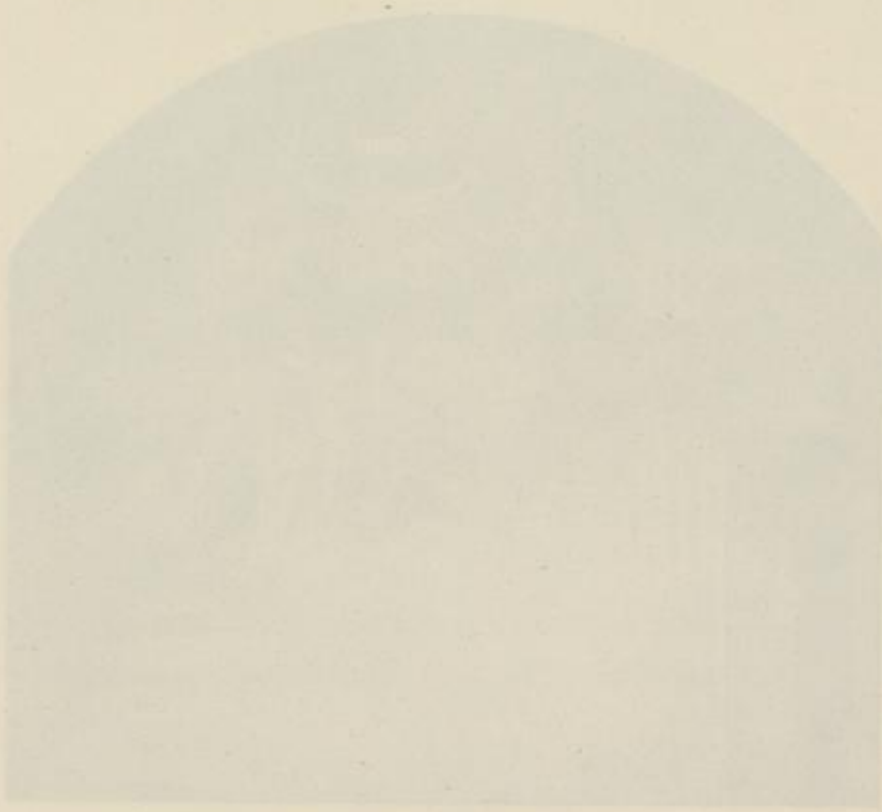
4. Hartmut XIX (136 K),

geboren am 18. September 1608, ward erzogen auf ehemaliger gräflich Leiningensche Schule im aufgehobenen Augustinerkloster Höningen bei Grünstadt, Rheinpfalz. Unter einem auf einer Tafel gemalten Cronbergischen Schild, las Oetter 1763:

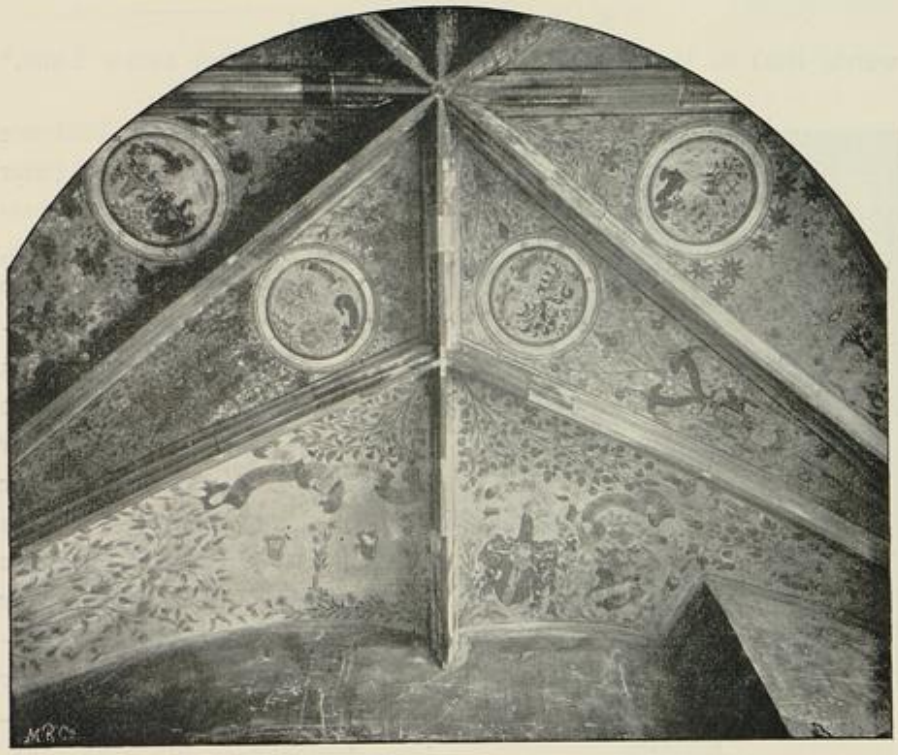
„Anno 1621 montag den 24 September ist des wohledelen und gestrengen Hermans von und zu Cronbergk und weiland der auch wohledelen viel Ehrbaren und tugentreichen Frauen Annae Sidoniae gebohrene Brömserin von Rudesheim wohlseligen Sohn Hartmut in dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Gimnasio zu Henningen von etlichen daselbst eingefallenen Neapolitanischen Soldaten, als er sein Gebett kniend und mit gefaltenen händen verrichtet, mit dreisig Stilet Stichen unschuldig und gantz jämmerlicher weis ermordet und folgenden tags obern orth Christlich zu erden bestattet worden, seines alters 13 Jahr und 6 tag, dem Gott ein fröhlich ufferstehung gnädeglich verleihen wolle amen."



Decke im Prunkzimmer der Brömserburg, Rüdesheim.

Diese Soldateska hatte der Kurfürst Johann Schweikard durch seinen Neffen Adam Philipp zum pfälzischen Rachewerke aus den Niederlanden herbeigerufen.

5. Melchior Hermann II (137 K)

war ligistischer Offizier. Am 6. Oktober 1626 klagt seine Frau Susanna Maria, geborene Treusch von Butlar: „ihr Mann sei beim Kriegswesen in Braunschweig (unter Tilly); sie selbst habe seit einem halben Jahre nicht gehört: ob er todt oder lebend sei? (Schlacht bei Lutter am Barenberge, 27. August 1626).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

6. Walter XVI (138 K)

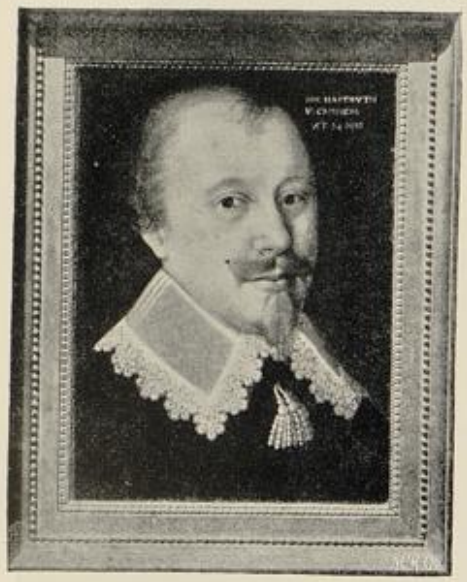
geboren 1613, Domicellar in Mainz 1621, Canonicus zu St. Alban 1624, stirbt am 12. Mai 1629 an der Pest, beigesetzt im Domsumgange nahe der Thür des Konvents der Kapitulare.

7. Walter XVII (139 K)

wurde 2 Jahre alt, 1616—18.

8. Philipp XII (140 K)

wurde 1640 zu Mainz im Duell erschossen; „der Letzte seiner Linie.“



Portrait Hartmuts XVIII, Stadtkirche Kronberg.

Von Hermanns fünf Töchtern war Maria Margarethe mit Peter Christian von Bettendorf verheiratet; sie, höchst wahrscheinlich, brachte das Familienbild von 1549 in das uns schon bekannte Brömserhaus zu Rüdesheim. Es war ein grosses reiches Haus, in das die Kronbergerin einzog. Jetzt ist fast alles zerstört. Aus den Zeiten der zwei Kronberg-Brömserschen Ehen haben sich einige, von Goethe kurz erwähnte „zwar merkwürdige aber unerfreuliche Reste aus dem sechzehnten Jahrhundert“ erhalten, vor allem im östlichen Teile dem jetzigen Armenhause die sehr schätzenswerthen Wandgemälde aus den Jahren 1558 und 1559. Die Stadt lässt sie gegenwärtig restauriren. Die dabei entdeckten Initialen des Malers: I.R.W.M. sind noch nicht entziffert. In der kreuzgewölbten Burgkapelle ist das bedeutendste: Golgatha mit den drei Kreuzen. Daneben über der Thür zu einer kleinen Sakristei wacht hinter einem gemalten Gitter eine gemalte Katze, als Sinnbild der Haustreue. Im anliegenden ehemaligen Prunkgemache ist die achtrippig kreuzgewölbte Decke mit Wappen und Grotesken reich verziert, auf der dem Fenster gegenüberliegenden Wand zeigt sich eine Jagd: ein aufgerichteter Bär verteidigt sich gegen Jäger und Hunde; alles in lebhaftester Bewegung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Letzteres Bild wiederzugeben war wegen der Malerarbeiten untunlich; das Gewölbe wird hier in seiner Hälfte vorgeführt.

Das Duell der Söhne Johann Daniels I (122 K),

der unter der Ebernburg in der Nahe ertrank.

1. Hartmut XVIII (133 K)

Nur als Besitzer von Hohlenfels und Iben sowie als konfessioneller Widerpart der gräflichen Linie in der Ganerbschaft wird er genannt. Er lebte zu Iben und starb unverheiratet im Jahre 1685. Sein Brustbild findet sich in der Stadtkirche zu Kronberg.

2. Johann Daniel II (134 K)

starb nach 1668 unverehelicht. In den frankfurter Regesten wird, aus dem Jahre 1668, eine Beschwerdeschrift des Johann Daniel von und zu Cronberg gegen Kurpfalz erwähnt, „wegen anmassender Criminal-Jurisdiktion über ihn wegen des, occasione eines mit seinem Herrn Bruder gehaltenen Duells, von ohngefähr erschossenen Knechtes auf seinem frei-adligen territorio zu Yben, und dessfals an ihn erlassenen Zitation.“ Leider sind alle Bemühungen: dieses merkwürdige Stück wieder ans Licht zu fördern, vergeblich gewesen.

Duell der Brüder, Hartmuts XVIII und Johann Daniels II zu Iben, 1668.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. Des Reichsgrafen Kraft Adolf Otto musterhafte Regierung und rühmliches Ende, 1650 bis 1692.

KRAFT Adolf Otto, geboren am 29. September 1629, wurde gegen Ende des Jahres 1650 volljährig. Er zeigt sich als eine fast in jeder Beziehung unerfreuliche ja! abstossende und entartete Natur, ein kleinlicher schwächlicher, hochfahrender, grausamer Dorftyrann, verwildert in Seele und Sitte; der schroffe Gegensatz seines kraftvollen, ritterlichen, treuherzigen Vaters. Nachdem er 1651 die Burgfrieden beschworen und Besitz von der Mitregierung in Kronberg ergriffen hatte, eröffnete er diese also:

Der evangelische Kirchbaumeister (Vorsteher) hatte in ein Haus zu Kronberg geheiratet, das der junge Graf selbst beanspruchte, „gleichwie nun aber der Eheteufel allezeit seine hellische Capell neben den Gotteskirchen zu bauen pflegt, also hat er auch in hoc contractu matrimonii nicht gefeyert, und ist leyder geschehen, alss der Herr Graw den 31 Mai 1651 von seiner Reisse wieder allhier gen Cronberg angelangt und von allem Kundschaft gehabt, ist er, auf anhetzung böszer Leuht balde hernacher mit seinem Gesinde in grosser Furi zum thor hinauss geritten, den possessorem und Kirchenbaumeister in seiner Feldarbeit mit Fleiss gesucht, gefunden und dermassen überfallen, dergleichen von keinem tyrannen noch feind im ganzen Kriegswesen bisshero diessesorts je gehöret oder erlitten worden, in massen dann der Herr Grawe vor seine person solchen unschuldigen frommen und ehr-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lichen menschen erstlich dass pistoll mit aufgeschlagenem hahnen uf dass hertz gesetzt, hernacher aber, bey abwehren seines secretarii Sartory, die Reitknecht von den Pferden absteigen lassen, welche ihn — den Kirchbaumeister — an einen bauhm binden sollen, aber so balde keinen haben können, erstlich in eine finstere Buszgagi (Boscage) geführt, hernacher ihme den Rock mitsambt dem Hembt mit gewaltt in aller Furi vom Leib abgerissen, die hände und arm hinden auf den rücken gebunden, ihn niedergeworffen, mit füssen getretten und mit ausgerauften Zaunstecken, nach der gebrauchten Carbatzen (Hundepeitsche), von dem haubt bis zu den fuszsohlen dergestalt mit gantzer macht uf eine halbe stunde lang geschlagen, dass man ess in dem gantzen Cronberger feldt mit Jammer gehöret, wie theilss Verstreute leuthe uf dem feldte nicht gewusst, was es gewesen, sind jedoch darüber mit verlassung aller ihrer arbeit, alss auch getragenem grass, nach dem thor gelauffen; vor solchem haben die schlagenden ein wenig pausirt, und den Zerschlagenen respiriren lassen, hernacher aber de novo ferner vortgeschlagen, biesz sie auf speziel befehl ihres herrn principalis in etzlichen hundert schläge dem armen menschen gegeben, der unschuldig vor todt dagelegen, deme der Herr Graw noch mit Carbatzen die letzten streich gegeben und gesagt: er wolle ihn nun vollends niddermachen; der Hund däuchte doch nichts und erschiessen wolle er ihn, so er sich noch einmal im Haus würde antreffen lassen; item er habe dergleichen Hunde noch mehr in der Stadt, wollte solche gleichergestalt tractiren."

Nun gingen die berechtigsten Beschwerden an die Ganerben, nach Darmstadt und von dort nach Wien; ihrer dreissig Gravamina:

Der Grawe habe den Oberschultheiss und einen Rathsverwandten braun, blau und blutrünstig geschlagen; er verwüste die Waldungen und lasse Burgermeister und Gerichtsschreiber mit Ohrfeigen molestiren; er überfahre die Wächter an den Pforten; er lasse denen Pfarrherren die „Dauben" vom Dach schiessen; und so fort.

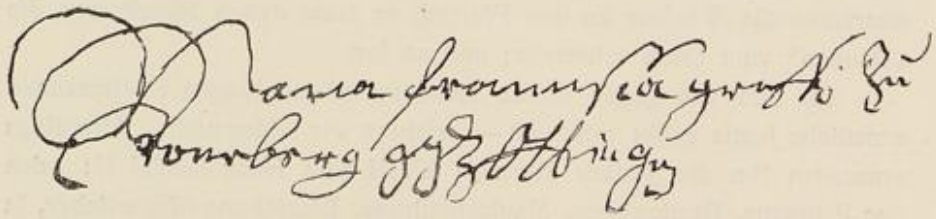
Ob und wie gegen diesen liebenswürdigen jungen Dorftyrannen ernstliche Justiz geübt worden? — erfahren wir leider nicht. Allerdings ersuchten ihn die Junker Hartmut XVIII und Hans Daniel II: „sich des Prügelns, Bastionirens, Maulschellirens, Einziehung bürgerlicher, ja sogar unmündiger Kinder Güter, auch Vorenthaltung des Pfarrzehntens zu enthalten, und sich darüber kategorisch zu erklären, wiedrigenfalls

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wir gezwungen sind, die behörigen Manutenenzmittel in die Hand zu nehmen."

Das geschah um eine Zeit als der Ackerbau brach lag, der Bauer verarmt war, und dazu vom Gutsherrn, der selbst nichts mehr besass, mit Fronen und Abgaben überlastet wurde. Die Kronberger sagten sich wohl im stillen: „jungen Edelleuten und jungen Sperlingen muss man bei Zeiten die Köpfe eindrücken." Sie hatten aber damals noch nicht den physischen Mut zum Widerstande, wie ein Jahrhundert später.

Im Jahre 1653 vermählte sich der junge Herr, dessen Erziehung bei der Mutter Markgräfin und dem Stiefvater offenbar misraten war, mit Maria Franziska, Gräfin von Oettingen-Baldern. Schon kurze Jahre darauf bittet diese den Markgrafen Wilhelm von Baden um Schutz gegen ihren Ehemann, der sie körperlich mishandelt hat und vor dem sie Leib und Lebens nicht sicher ist. Im Jahre 1660 und 1661 geht sie ihren Vetter den Grafen zu Fürstenberg um Beistand an. Sie betreibt ihre Scheidung weil eine Besserung ihres Mannes nicht zu erwarten sei; sie erwirkt kaiserliche Befehle an diesen: „seine Schwiegermutter, Frau und Sohn nicht weiter zu verfolgen." Der Scheidungsprozess wird einige Jahre vor dem Erzbischofe von Mainz geführt. Im Jahre 1667 bewegt der Bischof von Augsburg die getrennten Ehegatten zur Versöhnung. Indessen vergebens. Die Frau trägt 1669 beim Reichskammergerichte vor: „Sie könne ihre vertragsmässige Wohnung auf Burg Kronberg nicht benutzen, da dort ihr Gegner, der in Böhmen zu bleiben verpflichtet sei, sie und ihre Frauenzimmer mit wörten und werken auf das allerübelste tractirt, mit Halsbrechen und mit Fenster herauswerfen betrohet" habe . . . . Auch stehe er in Verdacht, seine Schwiegermutter haben vergiften zu wollen; sie sei auch schwer krank gewesen. . . .



Dass die Fehde eine tötliche war, bis über das Grab hinaus, ersehen wir aus Krafts letztem Willen, der am 16. Juli 1669 aufgesetzt ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

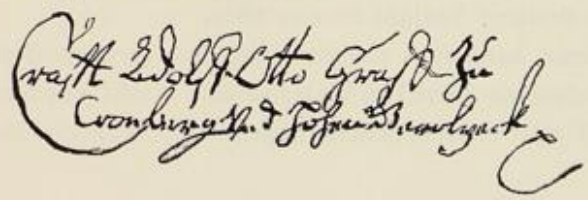
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die vier Kinder aus dieser unseligen Ehe waren damals bereits wieder gestorben. Für seinen kinderlosen Todesfall setzt er zu Erbinnen ein:

1. Seine Mutter und die zwei älteren Schwestern, „dochergestalt, dass sowohl unsere Fraw Mutter Gnad, als auch unsere beiden Schwester Liebden mehrers nicht als einer jeden das Pflichttheil soll gefolget werden. Warumb wir aber dieses also zu verordnen gemüsset werden, ist an hochlöbl. kais. Kammergericht zu Speyer und nicht weniger bei dem königl. französ. Parlament zu Metz bekannt, also weitläufig auszufahren ohnnöttig."

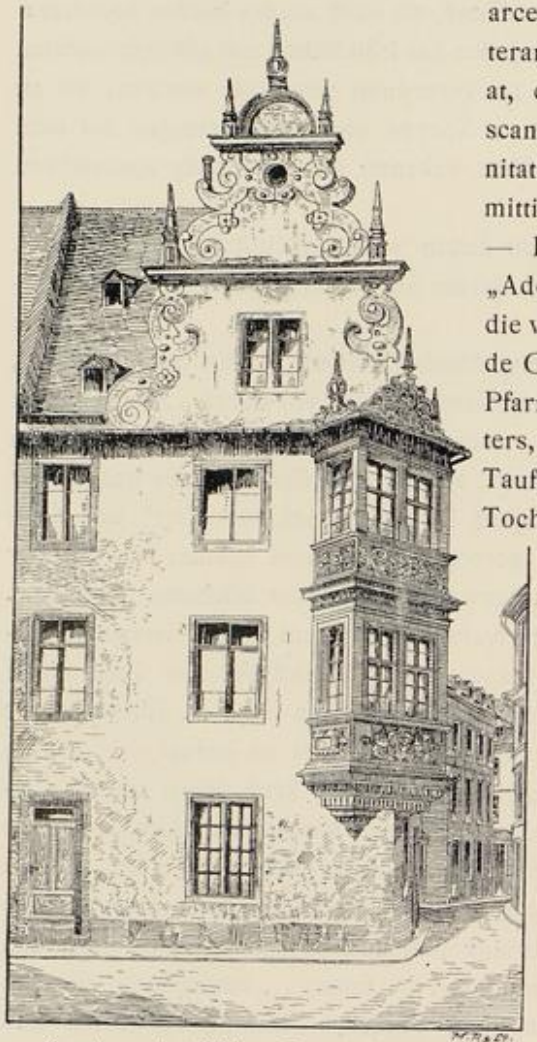
2. „Ferner setzen wir zur Erbin wohlbedächtlich ein: die auch hochgeborne unsere dritte und liebste Schwester, Mariam Dianam Freifrau von Söttern."

3. „Die auch hochgeborene Maria Francisca Gräfin zue Cronberg, geb. Gräfin zue Oettigen, unsere Gemahlin (haben) durch . . Ihr Liebden Frau Mutter verlauten lassen, dass sie nun in das siebente Jahr von uns ausgesetzt und uns verlassen, allerorten diffamiert, mit unerhörten Iniurien, sogar mit Beschuldigung ihr beigebrachten Gifts;" was Kraft leugnet und „deshalben den gerechten Gott zum Richter und Rächer angerufen haben wollen, und uns hierdurch zum höchsten beschwert. Ueber das, uns noch ferner zu verschimpfen, auf unser Herrschaft Poritschen im Königr. Böhem bei der köngl. Landtafel zue Prag einen Arrest gesucht, und ferner dabei erhalten dass die . . . Ehepacta der königl. Landtafel einverleibt worden so" — sei er befugt — „die in oftgedachter Heirathsabred begriffene Clausul, kraft deren unsere Gemahlin zur Universalerbin ernannt worden, wieder abzuthun . . ., auch Witthumb und Wiederlag betref; . . . . . allermassen dann sie, unsere Gemahlin, . . . die Ehe nicht continuiret, zue mäniglichs Aegernis uns verlasset . . . . . in unwiderbringlichen und ewigen Schaden gestürzet, unseres Hauses Untergang gesuchet . . . unser . . angewandte Sorgfalt und Kösten . . . zur Erhaltung der Wiederversöhnung verworfen und verächtlich gehalten." . . Sie soll daher von „einiger Verlassenschaft . . gänzlich . . . ausgeschlossen bleiben."



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Weshalb die Gattin nicht zurückkehrte, ergiebt folgendes Aktenstück aus dem erzbischöflichen Archive zu Prag, vom 27. Januar 1670. „Relatio e cancellario archiepiscopali de comite de Kronenburg, qui in arce Poricensi concubinam adulteram cum tribus prolibus foveat, commonefactus saepius ut, ob scandalum enorme tali latae vicinitati, personam amoveret. Promittit, sed non stat promissis.“ — Im Jahre 1686 treten alsdann „Adolfus junior de Cronberg und die virgines Eleonora und Franziska de Cronberg“ in der „Matrik“ der Pfarrkirche für Kronporitschen öfters, im Jahre 1688 sechsmal, als Taufpathen auf. Nur die älteste Tochter erkannte Kraft an, legitimirte sie und verschrieb der Mutter 12,000 Gulden. Im Jahre 1686 starb Krafts Gattin in der Trennung; folgenden Jahres heiratete der 57jährige Wittwer die 26jährige Gräfin Charlotta Eleonora von Sayn und Wittgenstein.



Kronbergerhof, Mainz, Gymnasiumsstrasse.

Kraft Adolf Otto verbrachte sein Leben in Güterverkauf, Streitigkeiten und Prozessen mit aller Welt. Der Krieg mit den Vettern Hartmut XVIII (133 K) und Johann Daniel II (134 K) „die sich vor die regierende Junker zu Cronberg Eschborn und Nörings titulirt,“ beginnt bereits 1654.

Sein Vater hatte ihm zugleich mit dem grossen Besitze eine beträchtliche Belastung desselben hinterlassen. Krafts Vormundschaft hatte die Erbschaft nur cum beneficio angetreten; dennoch klagt der Sohn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

später: er habe 120,000 Gulden für den Vater bezahlen müssen. Im Jahre 1660, am 23. Juni tauscht er die kurmainzischen Güter in Münster, Liederbach, Stierstadt, Oberhöchstadt und Schönberg gegen das kronbergische Städtlein Wörth im Oberstifte Mainz ein. Schönberg hatte damals 5 mainzer Untertanen, Oberhöchstadt deren 21 und 1 Wittfrau.

Im nächsten Jahre 1661 verkauft er den Kronberger Hof zu Mainz, in der Gymnasiumsstrasse (hinter dem Theater) gegenüber dem Predigerkloster gelegen, jetzt Gymnasium, um 5000 Thaler an das Erzstift.

Durch diese fast 40jährige prozessualistische Thätigkeit war Kraft tief in eigene Schulden geraten. Seine Vermögensverhältnisse erscheinen äusserst verworren. Die Güter zu Höchst, Aschaffenburg, Oppenheim, Ladenburg waren nach und nach verkauft. Andrerseits schuldete ihm das Stift Mainz angeblich 32,000 Gulden.

Mit dem Landgrafen von Hessen liefen Jahre hindurch (1673—80) Verklagungen bei Kaiser und Reichsgericht über die Anwendung des Jus Reformandi auf Kronberg. Es wird in dem Schriftenwechsel unendliche Theologie und Jurisprudenz in Gestalt von Tinte vergossen. Kraft lebte bald in Böhmen, bald in Kronberg, nachdem er seit 1680 seinem Vetter Johann Nikolaus, dessen Anteil an der Nutzung von Burg und Stadt gegen eine Rente abgepachtet hatte. Die Wohngebäude des Stammsitzes zerfielen Tag für Tag mehr; alle Reparaturen waren unterlassen wegen der anhaltenden Streitigkeiten unter den Vettern. Wer irgend konnte, hatte auswärts gewohnt, für sich allein. Communio est mater rixarum.

Der hauptsächlichste, sogar lebenslängliche, gerichtliche Kampf Krafts drehete sich um die Herrschaft Hohengeroldseck.

Am 26. Januar 1634 war der letzte Graf Jakob von Geroldseck gestorben, der Fall der kaiserlichen Lehnsexpektanz auf diese kleine Reichsgrafschaft also eingetreten. Einstweilen erhielt sich seine Tochter, die verwittwete Gräfin Anna Maria zu Solms, ungestört im Besitze „bis das ihr gebührende Eigenthum davon wäre abgesonderet worden.“ Der kaiserliche Lehnsherr trat dem nicht entgegen; sofortige Besitznahme der Herrschaft war also für Adam Philipp und seinen minderjährigen Sohn nicht wohl ausführbar.

Als aber im Sommer 1635 die Kaiserlichen unter Gallas bis über den Rhein vordrangen, ersahen des neuen Grafen von Cronberg und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hohengeroldseck Vormünder die Gelegenheit zur Entsetzung der Allodialerbin, deren verstorbener Gatte, Graf Friedrich Solms, schwedischer General gewesen war:

„In dem September des Jahres 1635 aber schlugen auf einmahl alle Wetter über dieser in dem betrübtesten Wittwenstande lebenden und auf allen Seiten verlassenen Erbtochter zusammen. Zu der Zeit, als der General Gallas ein starckes Kriegsvolk nacher Burgund führte und mit demselben drei Tage lang bei der Stadt Lahr stehen bliebe, brachte der Graf von Cronberg . . . . es dahin, dass die Oesterreichische Regierung zu Breisach den Schluss fassete, ihn in solche Lehne (Hohengeroldseckische) einzusetzen. Dasselbe wurde der Frau Wittib den Abend vorher bekant gemacht, als es den Morgen darauf geschehen solte. Sie hatte also nicht die allermindeste Zeit sich zu fassen, sondern muste alle Augenblicke anwenden um ihre Person . . . nach Strassburg in Sicherheit zu setzen; . . . . nicht nur die Lehne wurden ihr entrissen sondern auch alle und jede Allodien. . . . . Das ware hart, aber zu damahligen Zeiten gegen die verlassene Wittib eines General, der unter den schwedischen Völkern gedienet hatte, eben nicht unerhört.“ . .

Die Erbin Wittwe Solms blieb nicht lange hülflos: „Die Thränen, welche durch dieses Verfahren des Cronbergkschen Vormundes der Wittib ausgepresset wurden, waren nebst aller der Mühe, so sie sich zu ihrer Rettunge gabe, in solang fruchtlos, bis sie, 1644 durch die anderweite Heurath mit Marggrav Friedrich dem V zu Baden (Durlach) einen mehreren Schutz bekame.“ — Sie starb am 25. Mai 1649 und hatte ihren Gemal zum Erben eingesetzt. Dieser erwirkte im Westphälischen Frieden einen § De Baronatu Hohengeroldseck: „dass man die Sache „binnen zweien Jahren“ untersuchen sollte, und man alsdann die Frau Marggrävin ihr Recht darthäte, alsdann die Allodien mit allen Abnutzungen, nebst der Ersetzunge aller Kosten und Schäden, derselben eingeraumet werden sollten.“

Der „Marggrav Friedrich hatte selbst bei denen Friedenshandlungen die Urkunden übergeben, welche die Allodien sofort ausfindig machen.“ Damit war also der Klaganspruch liquide; dennoch dauerte der Streit bis zu Kraft Kronbergs Tode 1692 und vererbte auf seine Lehnsnachfolger: die Freiherren von der Leyen. Man hatte nämlich in Osnabrück vergessen: den „competirenden judex“ das Gericht zu bestimmen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vor dem die Sache verhandelt und entschieden werden solle, und lediglich durch diese vom Kammergerichte an den schwäbischen Kreisausschuss abgegebene, dann vor Kaiserlichen Kommissarien und vorm Reichshofrath hin und hergezerrte Zuständigkeitsfrage wehrte Kronberg, mit erzherzoglich österreichischer Unterstützung, die Herausgabe des Eigentums über vierzig Jahre lang erfolgreich ab. Der Kaiser Leopold I war allerdings gerechter gesinnt. Im Jahre 1667 erkannte er eine Commission und einen Verhandlungstermin. Im folgenden Jahre hat er „nicht ohne Befremden vernehmen müssen, dass hiezu deinerseits kheine Vollmacht erteilt worden." Er lässt einen neuen Termin ansetzen, dabey wir uns gnädigst versehen, du werdest . . . auch dich im übrigen nicht wie vorhero beweisen und eraignen," sondern Vollmacht bestellen. Cronenberg aber wusste die gerechteste Absichten dieses Kaisers zu vereiteln. Ja, er wusste sich sogar in den Stand zu setzen: als Landesherr die Burg Hohengeroldseck gegen den Allodialfeind (Baden) seines Lehnsherrn Oesterreich mit bewaffneter Hand zu verteidigen.

Mit Patent vom 27. Oktober 1671 verlieh ihm der Kaiser, „in gnädigster Anlehung seines und seines Vaters und Vetters (Johann Philipps X) Uns und dem heiligen römischen Reich geleisten treuen Kriegsdiensten den Oberstentitel." Kaiserlicher Rat und Kammerherr war er bereits. Im darauffolgenden Jahre, 1672, wurde seine Mutter, die verwittwete Markgräfin von Baden, darum bittlich, dass ihr Sohn „wirklich accomodieret" und ihm „ein Regiment conferiret werde." Dieses bescheidene Gesuch wurde indessen allergnädigst abgelehnt.

„Im Jahre 1674 wurde die Verlegung einer kaiserlichen Garnison nach Hohen-Geroldseck beschlossen und über Gutachten des Hofkriegsraths dem Obristen Grafen Cronberg, auf Grund seines Lehensbriefes, in welchem er „ewig Oeffnung gegeben" das Commando anvertraut."

Nach langen Verhandlungen wurden dem Grafen Cronberg, 1678, 150 Mann „kaiserliche Völker" zugewiesen; die von ihm, „wegen Feindesgefahr" erbetene Werbung einer Compagnie Dragoner wurde jedoch als „bedenklich" nicht gestattet. Vermutlich lag das Bedenken in Krafts militärischen Qualitäten.

Als mit seinem Tode Hohengeroldseck durch Neubelehnung an die Freiherren von der Leyen fiel, erbten sie den unausgetragenen Streit mit den Allodialerben; insbesondere auch sämmtliche „exceptiones fori."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erinnerungen irgendwelcher Art an diesen vorübergehenden Herrscher und Reichsvasallen haben sich weder in der Burg Hohengeroldseck noch im Archive der benachbarten Stadt Lahr erhalten.

Wegen Flörchingen hatte er am 31. Dezember 1681 dem Könige von Frankreich einen Lehnsrevers ausgestellt. Wegen der Herrschaft Poritschen hatte er 1657 das böhmische Incolat erworben und war „zum Landmann des Erbkönigreichs Böhmen aufgenommen" worden. Dort hat er auch seinen ständigen Wohnsitz genommen und ist, nach dem Kirchenregister, am 9. April 1692 plötzlich verschieden.

In der Pfarrkirche zu Klattau (Böhmen), fand sich im Jahre 1714 folgendes Grabdenkmal vor:

Sepultura
Illustrissimi Dn̄i Dn̄i Craft Adolphi Ottonis, S. R. J.
comitis in Cronberg, Alto-Geroltzeck et Falkenstein,
liberi baronis in Oberstein, Dn̄i in Poritsch,
Borbei, Flörchingen et Abenheimb.
Quem ex antiquissima prosapia
Magnanimo Belli Duce Patre oriundum
eidem nec animo, nec virtute imparem
Annus 1629 29. Septembris
amplexus nascentem
Eidem Annus 1692, 1. Aprilis
fatalis erat, nempe septies novenus
in Aprilem a morte ductus est.
Sed semper floridum aeternitatis
mortuum tamen non putato.
Qui amore in Cognatis, fama in orbe, anīa in caelo vixit
Exemplarissime enim; ut vixit, ita mortuus.
Disce bene vivere et mori, Viator,
Animaeque bene precare.

Hier liegt Crafft Graf Cronenberg
O Maria, den verberg,
der sein Herz Dir hat gegeben
Hofft durch Dich des Himmels Leben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Diese Schriften seind auf einem sauber-geziert-zinnernen Epitaphio mit schwarzen Buchstaben exprimiert; ganz oben auf besagten Epitaphio ist das gräfl. Cronbergisch ganze Wappen von Zinn mit seinen eigenen Farben übermahlet, darbei sitzen zwei Kindlein und ist auf einer jeden Seiten eine zinnerne Standar mit des verstorbenen Grafens verzogen und gekrönten Namen. Unten am Epitaphio hanget an silbernen Kettlein ein silbernes Herz, wie auf dieses Blatts anderer Seiten zu sehen; darinnen ist das zu solchem Ende gedörrete Herz Craft Adolph Grafens von Cronberg eingeschlossen. Das ganze Epitaphium aber hanget an einer steinernen Gewölbsäul unweit des hohen Altars auf dessen Evangeliiseiten in der Pfarrkirchen der königl. Stadt Glattau; der Körper dieses Grafens ruhet unweit davon in einem eigenen Gewölblein gleich vor dem hohen Altar, und lieget uber diesem seinen Grab ein feiner Stein, in dessen Mitte das Graf-Cronbergisch ganze Wappen von Metall gegossen, jedoch ohne Schrift zu sehen. Der Leichnamb ruhet in einem schönen, zu Prag gemachten 9 Centner und 30 Pfund schweren Sarg von Zinn, so 668 fl. gekostet haben solle."

Wer die Würdigung des Verstorbenen in den acht letzten Reihen des Epitaphiums zu verantworten hat, ist unbekannt. Er selbst hatte sich bereits 1677 auf einem Nebenaltare in der Burgkapelle zu Kronberg mit einem einfachen Stiftungsschilde der Nachwelt anempfohlen; Oetter sah es noch im Jahre 1763.

Am 12. Mai 1692 ergreift Johann Nikolaus (141 K), der letzte Lebende der Kronberge, von seines Vetters hinterlassenen Lehnen Besitz, jedoch vorbehältlich des Beneficii Legis et Inventarii, da der Erblasser schwer verschuldet war.

Die Wittwe war ihm jedoch auf dem Stammsitze zuvorgekommen. Nun entspann sich abermals in der alten Väterburg folgender kläglich-ergötzlicher Kampf:

Notariatsinstrument vom 12. Mai 1692.

Nachdem dennen hochgräfliche Cronbergischen Oberamtmann und Räthen glaubhaft angezeigt worden, dass uff vorhergegangene heutfrühige Abreiss dess hochwohlgeboren Herrn Johann Nicolaus, Freyherrn von und zu Cronberg, Herrn zu Holenfelss, Alten Baumberg un yben, Seiner Freyherrlichen Gnaden dessen alhier gelassene beede Keller, Herr Johan

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sebastian Staubig und Herr Johann Benedict Musculus diesen Nachmittag mit sechs bewährten (bewaffneten) Sr. Hochgräflichen Gnaden, der verwittibten Fraw Gräfin von Cronberg und Hohen Geroldseck etc. gebohrenen Gräffin zu Seyn und Wittgenstein und dero Leibesfrucht verpflichtete Cronberger Bürger und Unterthanen, das hochgräfliche

Die Freiherrlichen und Gräflichen nehmen beiderseits Besitz von der Burg.

Schloss zu Cronberg eigenes gewalts occupirt und eingenohmen, mit dieser Wacht das Schloss inwendig bestellt, dem krancken Schloss Thorhüter auss seinem (vom Grafen), kurtz erbauten Thorhäusslein mit den seinigen aussgeschafft und verstossen, von Ihme die Schlossschlüssel bey Commination dess würklichen Einthurmens erzwungen und einen anderen Pförtner oder Schloss Thorhüter hineingesetzt, so ist . . . nach gepflogenen Rathschlag Seiner Excellenz (?) Herrn Doctoris Franss Ambross Gerardi (Gräflich Cronbergscher Rath und Anwalt der Wittwe) — im Oberamthauss die Westerburg genannt — beraten und zusammen auffs Schloss gangen undt als wohlehegemelter Herr Doctor

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gerardi das Schlossthor zugemacht gefunden, dasselbe aufgemacht zu haben begehrt, so aufgemacht worden; alss Er nun inwendig die armirten sechs Burger befunden und solche befragt, was sie da mächten und wer sie so keck mächte, in Ihrer gnädigen Frauen Residenz mit Gewehr zu gehen, haben sie geantwortet: „sie hätte es müsse thun, Ihre Herrschaft hatte es Ihne also befohle.“ Herr Doctor Gerardi antwortete Ihnen: „Sie wüsten ja noch nit, wer Ihre Herrschaft wäre, — sie solten sich von daher hinweg machen, wan sie nit wolten den Nahmen rebellischer Burger und Unterthanen haben.“ Sie sind aber . . . in ihren Poste geblieben. Herr Doctor Gerardi ginge weiter hinauff in den Schlosshof, da den beede obbemelte Keller auss der Küche (des Flügelhauses) die Steige herabkommen; alss Er Sie nun befragte, was Sie alhier vor und in der gnädigen Frauen Residenz zu thun hätten? haben sie geantwortet: „Sie sein von Ihren Herrn (dem Freiherr Johan Nicolaus) befehlt, das Schloss zu occupiren.“ Gerardi erklärt darauf: die Wittwe habe Ansprüche wegen Lehnsmelioramente zu ersetzen, wofür das Schloss haffte. Die beiden Keller: „das Schloss gehöre ihrem Herrn.“ Darauf drohete Gerardi mit einem posthumus, „wann es auch nur ein Fräulein wäre.“ — Später behauptet die Wittwe: sie habe einen solchen erwartet. Sie sei aus Böhmen zugereist weil ihr gesagt worden: „das Kind müsse in Deutschland geboren werden.“ Auf der Reise sei ihre Hoffnung zerstört worden. — Nun folgen Protestationen und Reprotestationen in der damaligen feingebildeten, auf das zierlichste ausgeputzten endlos wiederholenden Juristensprache. „Ist Gerardi ins Schloss hineingegangen, hat in der sogenannten grünen Stube den kranken Thorhütter auf der Erde liegend gefunden, welcher sich beklagte, dass Ihne auch auss dem Schloss gebotten seyn; denselben getröst und demnach wieder herauss gegangen.“ . . . . Nach fernerem Wortgefecht ist er abgezogen mit der Erklärung: „Dieser Schändung der herrschaftlichen Residenz müsse anderster geholfen werden.“ Im Fortgehen hat der Keller Staubig dem Notar „weillen mich bei diesem actu protestationis gebrauchen lassen, zu prügeln commiriret.“ Notarius aber verwies auf seine Amtspflicht. Die Gräfin Cronberg hatte vielerlei Mobiliar nach Cronberg eingebracht gehabt: Kostbarkeiten, reichen Hausrath, Edelsteine, Silberzeug. Sie scheint dort zeitweise residirt zu haben. Sie verlangte die Herausgabe; nicht minder hatten die Testamentserbin Frei-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

frau von Sötern und der Lehnserbe die kaiserlichen Gerichte angerufen. Es wurde daher am 16. September 1692 ein „Inventarium über die Verlassenschaft weylandt Graff (Kraft) Adolph Otto, Graffen zu Cronberg etc. beschrieben, vor der hierzu angeordneten Kaysserlichen allergnädigsten Commission, in praesentia der Herrn Eigenthumbs- und Lehens Erben Gevollmächtigten."

Das noch vorliegende Instrument giebt mit seltener Vollständigkeit eine Uebersicht von allem und jedem Mobiliar, das im Schlosse und den Nebenhöfen ausreichend, wenn auch veraltet, vorgefunden war. Insbesondere werden zahlreiche Familienbilder und andere Gemälde aufgezählt. Leider sind sie sämmtlich unrettbar verschollen. Das Inventar ist indessen allzu umfangreich um es dieser Erzählung einzuverleiben; es muss daher an anderer Stelle veröffentlicht werden.

Der bereits genannte Dr. Gerardi, Ratgeber der Wittwe, hatte sofort nach Krafts Tode für sie heimlich aus Burg Kronberg Silbergeschirr und andere Kostbarkeiten, auch Briefschaften, nach Frankfurt entführt und dort für etwa 2000 Gulden versetzt, die er der Wittwe abgeliefert. Das bekam ihm jedoch, den zwei anderen Parteien gegenüber, sehr schlecht. Johann Nikolaus, Gerichtsherr und Obrigkeit in Kronberg, liess den Dr. arretiren und festsetzen, bis er das Silber wieder herbeigeschafft haben werde. Nur aus Rücksicht auf seine notleidende Familie wurde er baldigst begnadigt und freigelassen.

Zunächst prozessirte jetzt die Wittwe mit dem Vetter wegen eines Viertels der Erbschaft und mit der Schwägerin Sötern wegen ihrer Mobilien, ihres Eingebrachten und Wittums. „Sie machte," sagt das Reichskammergericht, „einige wiewohl recht alberne praetensiones." Es muss ihr kläglich ergangen sein, denn 1696 verlangt sie, „in Ansehung ihres Nothstandes eine Unterhaltungs-Kompetenz während des Rechtsstreites. Sie könne das Kostgeld in Frankfurt nicht mehr zahlen und fürchte, „herausgesetzt" zu werden. Die Erben hatten ihr einstweilen alle Unterhaltungsgelder verweigert. Der Erbschaftskommissar gewährt ihr einen Vorschuss von 200 Gulden. Was sie erfochten, ist unbekannt. Sie starb am 4. April 1714 zu Wien, erst 48 Jahre alt.

Auch die zwei älteren Schwestern des Erblassers, seine Gläubiger und seine natürlichen Kinder gerieten untereinander und mit dem Lehnserben in Streit. Es wurde deshalb eine Commission „wegen Regulirung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Nachlasses“ eingesetzt. Diese verkaufte in grossem Maassstabe allodiale Grundstücke: 480 Morgen Feld vor Eschborn; 270 Morgen Wald vor Oberhöchstadt; einen schönen, vom Kurfürst Schweikard erworbenen Hof zu Geisenheim. In Cronberg wurden folgende Immobilien veräussert: 12 Morgen verdorbener Weinberg; 1½ Viertel wüste Placken; ein Kastanienstück nebst 2 Morgen schlechten Weinberg; ein alter zerfallener Stall, 11 Morgen schlechte Aecker, 9 Morgen verdorbene Wiesen, das dach- und baulose Haus, der Rodehof genannt; der Unterhof zu Cronberg. Poritsch in Böhmen, 100,000 Thaler wert; Flörchingen in Luxemburg; über 12,000 Dukaten Silbergeschirr kamen an die Schwester.

Von Krafts natürlichen Kindern heiratete die älteste legitimirte Tochter einen Herrn von Gillern. Zur Allodialerbschaft wurde sie vom Reichshofrate nicht zugelassen. Sie und ihre Schwester Franziska lebten noch 1728 in tiefster Armut zu Frankfurt.

Der, nicht anerkannte, Sohn „Adolfus junior“ trat, unter dem Namen: von Cronenberg, in kaiserliche Dienste. Er starb, 1738, als Kommandant von Orsowa, unter dem Feldmarschall Graffen Seckendorff, im Gefängnisse zu Belgrad — wegen Kapitulation der Festung — und wurde „so der undankbaren Niedertracht des Wiener Hofkriegsraths entzogen.“

Soviel wissen wir von des Grafen Kraft unwürdigem Leben und elendem Ausgange.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. Johann Nikolaus, 1633 bis 1704.

Heute noch Kronberg und nimmermehr!

ALS letzter Nottrieb am alten Stamme der Kronberge und als Erbe aller Gesammtlehne und Stammgüter blieb 1692 nur der, damals neun und fünfzigjährige, unverheiratete Freiherr Johann Nikolaus (141 K) auf Hohlenfels übrig, der einzige Sohn Johann Schweikards II (124 K) und der Maria Agnes von Rodenstein. Sein ausgebreiteter Besitz hatte begreiflicherweise längst die Beachtung und den Anteil gefunden, den eine so seltene Erbschaft verdient. Schon im Jahre 1663 waren die Freiherrn von Walderdorff zu Wien mit einer Expektanz auf die Reichslehne begnadigt. Sie traten ihre Aussicht 1664, als zwei Söhne Krafts vorverstorben waren und seine Gattin von ihm getrennt lebte, für baare 8000 Gulden an Kurmainz ab. Damals hatte der Landgraf zu Darmstadt Wind von der erzstiftischen Anwartschaft erhalten. Er wahrte deshalb dorthin feierlich sein Oeffnungsrecht in Kronberg aus dem Vertrage von 1541. Der kurmainzische Oberamtmann zu Königstein berichtet, 1693, darüber:

„Johann Nicolaus von Cronberg wird das Schreiben vermuthlich dem Landgrafen an Hand gegeben haben, um den Ort dem von Darmstadt in die Hände zu spielen, hauptsächlich aus unzeitigem Eifer für die Religion und deswegen Aversion gegen das Stift Mainz. Johann Nicolaus hält sich selten zu Cronberg auf; die Bürgerschaft und Bediente dort sind sehr animos gegen die dort befindlichen Katholische.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie schonen sie aus Politik weil und solange der Herr Teutschmeister Commissionen in Sache der Teilung zwischen Graf Crafts Successoren und Allodialerben hat. Urkunden giebt Johann Nicolaus nicht heraus . . ist bei Jahren . . gedenket nicht zu heurathen und lebet gern in Ruhe."

Man möge die jetzt in Kronberg liegenden kayserlichen Soldaten unter der Hand verstärken und dem kommandirenden kaiserlichen Offizier Instruktion für den Fall der Apertur geben. Eschborn sei ein nicht unwichtiger Besitz, denn die Geleit- Land- und Poststrasse von Königstein gehe durch das Dorf.

Auch für Hohlenfels war bereits 1693 eifriger Wettbewerb beim Hause Nassau um die Lehnsexpektanz, namentlich von Seiten der Vettern Boos, deren Schloss Waldeck auf dem Hunsrück 1689 (von den französischen Mordbrennern) vielfältig damnificirt worden." Johann Nikolaus aber wollte seine letzten Tage in Ruhe ausleben. Er protestirte gegen jede Anwartschaft „damit bey meinen Lebzeiten, zu meinem nicht geringen Verdruss, mir niemand an die Seiten gesetzet werden mögte."

Das sicher drohende Absterben des Geschlechts Kronberg beunruhigte die evangelische Partei sehr lebhaft, denn man kannte die Pläne und Wege von Kurmainz aus den Erfahrungen in Kronberg wie in Königstein sehr genau. Auch fiel damit ein hervorragendes Glied der mittelrheinischen Reichsritterschaft aus. Hierdurch erklärt sich die nachfolgende ernstliche Vermahnung an Johann Nikolaus vom Jahre 1694.

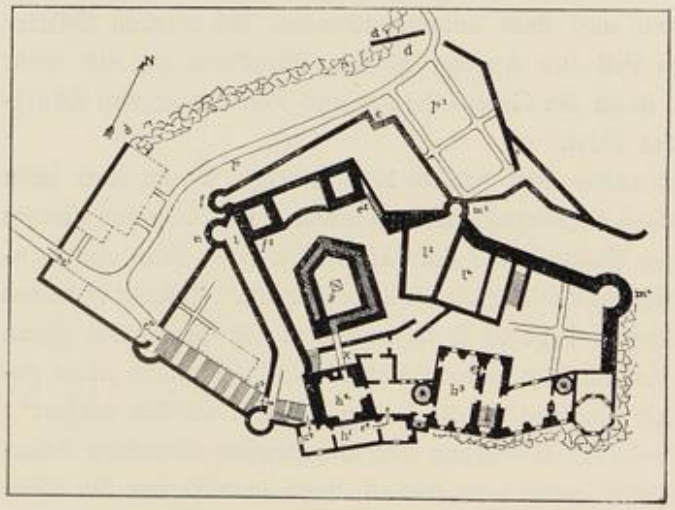
Der Rath und Syndicus Vehling zu Friedberg beglückwünscht Johann Nikolaus, da — wie es heisse — dieser „beschlossen, sich in eine Heurath einzulassen. Wenn dem also und Sie sich in specie noch nicht engagirt hätten, wollte ich wohl des Herrn von Löwen tugendsame, fromme, demüthige, holdseelige und hausshalterische Fräulein dazu recommandirt haben. Sie werden ein gottgefälliges Werk verrichten, ein gut stück von dem gemeinen ritterschaftlichen Wesen conserviren helfen und die Religion in Ihrem Lande, die sonsten, wie bekannt, ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

loren ginge, befestigen, zumahlen dero Underthanen hiernach zu Gott inniglich seuffzen, zu geschweigen der braven Cronbergischen Familie, welche dadurch gleichfalls wieder fest stabilirt werden könnte.

Aber es war zu spät. Johann Nikolaus' Dasein war ohne Zukunft. Schon lange vor seinem Ende war er bereits ein Toter. Wesshalb er seine Pflicht für die Fortpflanzung seines Geschlechtes nicht erfüllt hat, ergiebt sich vielleicht aus der Schilderung seiner Persönlichkeit, die in der Leichenrede aufbewahrt ist.

„Geboren war er 1. Septb. 1633 in Altenbamberg, unterrichtet durch Hauss Präceptores, dann hohe Schul in Strassburg, Reisen in Holland, Engelland, Frankreich, Italien; über Wien wieder nach Haus. Churfürst Karl Ludwig von der Pfalz machte ihn, 1666, zum Oberamtmann in Germersheim. Als die ganze Pfalz in äussersten Ruin gesetzt war (bei der ersten Pfalzverwüstung durch Ludwig XIV) zog er nach Holenfels, das ihm durch den Abgang der Ybischen Linie angefallen. Er baute es wieder auf und hob es in den jetzigen schönen Stand. Als 1692 Graf Craft Adolf Otto starb, fielen ihm alle Lehne zu. Kaiserliche, Reichs-Mainz-Trier-Worms-Churpfalz-Hessen-Nassau-Solms-Löwensteinsche."



Grundriss der Burg Hohlenfels, nach Piper.

„Darüber hatte er beim Kammergerichte viel schwere Prozesse zu führen. Er war ein frommer gottesfürchtiger Herr. Sonntags Abend liess er sein Gesinde geistliche Lieder singen. Wenn er ausgefahren, hat er das Geld ungezählt unter die haufenweis um die Kutsche gekommenen armen Leute verteilt. Er hatte seit vielen Jahren einen „offenen Schaden" am Schenkel der ihn erschöpfte."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Johann Nikolaus erbte die Burg Hohlenfels, 1685, von seinem Vetter Hartmut XVIII (132 K). Sie erhebt sich nahe von Hahnstetten in einem Nebenthale der Aar, auf steilen mächtigen, mit tiefen Spalten und Höhlungen durchsetzten, steil abstürzenden Kalkfelsen. Von der Höhe ihres alten Turmes hat man eine weite Umschau über die Lahngegend, bis hinaus zum Taunus und Westerwald. Hohlenfels wurde erbaut, als nassauisches Lehen, um das Jahr 1360 von Daniel von Langenau.

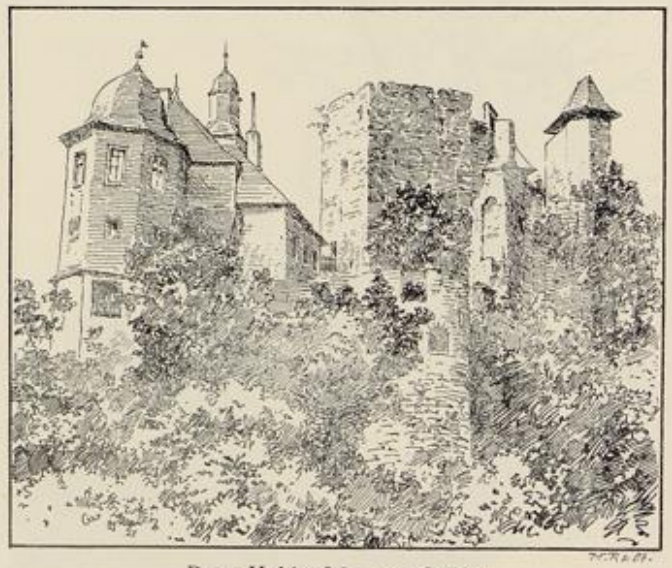
Burg Hohlenfels, von Westen.

Die Burg bietet so viel ungewöhnliches u. bedeutendes in ihrer Anlage, dass eine nähere Besprechung sich lohnen dürfte. Die Grundzüge dafür sind dem ausgezeichnetenWerke: Burgenkunde, von Otto Piper, München 1895, entnommen:

Die nordwestliche felsige Erhebung a—b des Plans fällt, wohl durch Absprengung von Baumaterial, steil zum Burggelände ab. Zwischen ihr und dem, wieder ziemlich hoch ansteigenden Burgberinge ist ein Raum p, p^1 gelassen, der auf allen Seiten durch Mauern geschlossen und durch die Thore c und d zugänglich ist. Er ist 100 Schritte lang und so breit, dass er mehr als Vorburg denn als abtrennender Halsgraben erscheint. Ursprünglich diente er als Wirtschaftshof. Diesem Angriffsgelände a—b gegenüber erheben sich, als Kern der Burganlage, drei über einander aufsteigende Verteidigungslinien: 1. die hohe zinnengekrönte Zwingermauer f—e, in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihrem unteren Teile ist sie Futtermauer; 2. der eigentümliche, etwa 20 Meter hohe, durch Strebepfeiler und Bogen verstärkte Mantelbau, f^1—e^1 mit aufgesetzter Schildmauer nebst Wehrgang. Der Aufgang dazu liegt hinter der östlichen Ringmauer e—m^1—m^2, die obere Hälfte ist Treppe, die untere Leiter; 3. Den Mantelbau überragt der fünfeckige Berchfrit g, auf dem eine Windmühle angebracht war. Seine Treppen liegen in der Mauerdicke; er trug Pechnase und Zinnen, das vorletzte Geschoss war überwölbt. Zu unterst befindet sich ein 11 Meter tiefes Verliess. Er deckte den dahinter liegenden Palas h^2, h^3. Der Zugang vom westlichen Aussenthore c^1 in die Vorburg und von dort zum Burghofe k steigt wenig an. Er wird bestrichen durch die Halbtürme f und n. Nächst dem Thore ist der Weg noch zweimal hintereinander durch Quermauern c^2, c^3 gesperrt, deren Durchgangsthore von den, auf einer Felsböschung über einander aufsteigenden Mauern des Zwingers i aus bestrichen und von je einem Halbturme flankirt werden; letztere bestreichen zugleich den äusseren Zugang von Südwest. Der Eingang 4 zum Anbau h^1 an den Palas h^3, wird bestrichen durch den vorgekragten Dacherker bei c^4, genannt der Bienenstand. Hier führt der Weg mit breiten flachen Stufen aufwärts, tritt in den niedrigen Anbau h^1, der zu ebener Erde nur einen finsteren Durchgang bietet. Dieser wendet sich dann links, ist nochmals durch die Zwischenpforte c^5 gesperrt und durch das Erdgeschoss des Palasbaus h^2 geführt. Aus dem oberen Geschosse des Palas h^2 führt ein 5 Meter langer später hergestellter Steg, x, 9 Meter hoch über dem Erdboden zum Berchfrit



Burg Hohlenfels, von Süden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hinüber. Mithin waren vom Burgthor c bis zum Burghofe k fünf Thore zu nehmen. Die Mauer e—m^1—m^2 ist gegen den direkten Angriff vom Burgthor d und von Nordost gerichtet; sie ist mit Schiessscharten versehen und schützte die Kemmenate l^1 l^2.

Der westliche Teil des Palas, h^3, der über sturmfreier Felswand steht, ist ein Fachwerkbau von 1713. Der fortifikatorisch wohl durchdachte und grossartige Bau wurde 1768 von nassauischen Staats wegen, durch Ausbrechen und Verschleudern alles nutzbaren Materials, künstlich zur Ruine gemacht.

Daniel von Langenaus Enkelin Agnes hatte aus ihrer Ehe mit Romilian von Covern zwei Töchter: Lyse, war vermählt mit Johann Boos von Waldeck; die jüngere, Agnes, mit Johann Herrn zu Eltz. Die Schwiegermutter überliess Hohlenfels dem Boos. Ritter Johann versuchte nun, sich seiner Frauen Anteil mit gewaffneter Hand zu nehmen. Die Burg war jedoch sehr fest. Die fünf Eingangsthore zum inneren Burghof waren aus schwerem Eichenholz und mit starkem Eisen beschlagen. Schwager Boos rechnete allzu sicher auf deren passiven Widerstand; er hatte keine Mannschaft in der Burg. Mit Feuer und Axt hatte Schwager Eltz bereits drei Thore genommen, nun stürzte auch das vierte, bei weiten festeste, zusammen. Als aber die Stürmenden am fünften Thore standen, führte Schwager Boos unerwartete und seltsame Hülfstruppen zum Angriffe. Plötzlich flogen von oben eine Anzahl wohlbesetzter Bienenkörbe auf die Köpfe der Angreifer. Die erbitterten Thierchen drangen unwiderstehlich in die Fugen der Rüstungen ein und zerstachen ihre Opfer jämmerlich. Gegen diesen Feind half weder Schwert noch Schild. In wilder Hast rannten Schwager Eltz und seine Schaar von dannen; in den Wald, in den Bach; aber noch weithin trugen die Flüchtlinge ihre grausamen kleinen Verfolger auf sich fort. Des Erkers bei o Name: der „Bienenstand“ giebt noch heute Zeugnis von dieser absonderlichen Taktik der gemischten Waffen.

Im 16. Jahrhundert waren die Mudersbach Gebieter von Hohlenfels. Daniels, des letzten, einzige Tochter Elisabeth heiratete, 1582, Hartmut XVI (115 K) von Kronberg. Ihr ältester Sohn, Johann Daniel I (122 K) hinterliess den Besitz seinem Sohne Hartmut XVIII (133 K). Gegen das Ende des dreissigjährigen Krieges war die Burg schwer beschädigt und verwüstet. Sie stand über 50 Jahre lang ver-

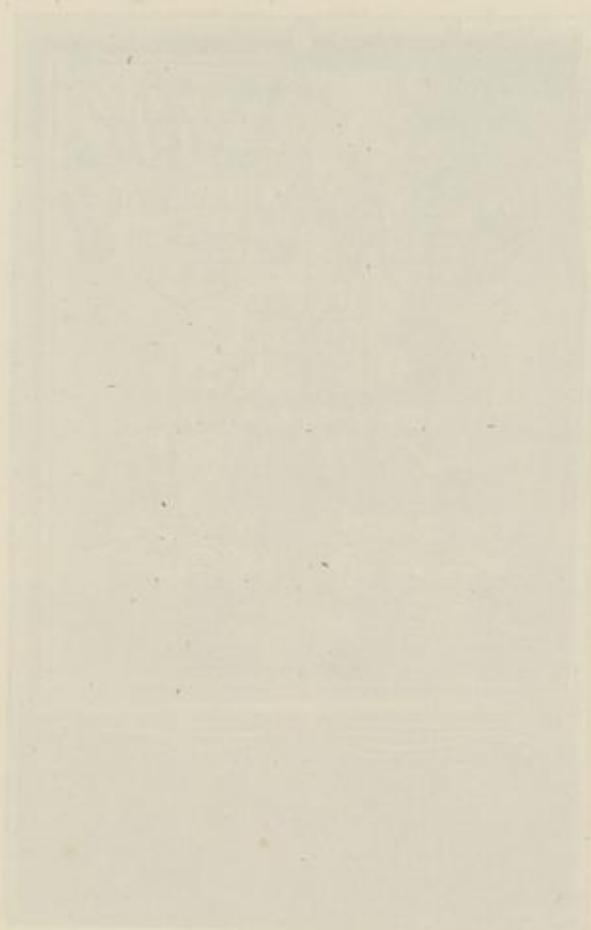
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lassen bis Johann Nikolaus ihr Herr wurde. Er baute sie zu seinem dauernden einsamen Wohnsitze aus und starb dort am 17. Juli 1704. In der Kirche zu Hahnstetten wurde er beigesetzt. Eine schwarze Marmortafel zeigt die Stelle. An der offenen Gruft sprach der Herold: „Alldieweilen mit dem Verstorbenen, als letztem rechtmässigen Wappengenossen, Schild und Helm, uraltem Gebrauch nach, beerdigt werden soll, als nehmen wir vom Adelshelm die Plümage, und vom Schild die Krone und streuen die zerstückelten Schild- und Helmstücke in die freiherrliche Gruft u. rufen: Heute noch Kronberg und nimmermehr!“ — Auf dem Grabsteine ist das umgestürzte Familienwappen angebracht, mit der Krone, den Flügeln und den Ohren. Darunter die Inschrift: „Anno 1704 den 17. Juli ist zu Hohlenfels in Gott selig entschlafen Herr Johann Niklas, Freiherr von und zu Cronberg, Herr zu Yben, Rodenberg Hohlenfels und Altenbamberg, alt 70 Jahre 10 Monate 2 Wochen. Dieser war der letzte des uralten Geschlechts von Cronberg, welches anno 800 und noch früher seinen Anfang genommen. Dessen Leib Gott seine selige Auferstehung gebe.“

Sie gingen aus wie ein uralter Baum der sein Wurzelvermögen und seine Lebenskraft erschöpft hat. Die Natur versagte ihnen frucht-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bare Männer. Ihrer acht verschlang der dreissigjährige Krieg. Statt der stammhaltenden Aeste trug der Geschlechtsbaum schwächliche, überzahlreiche Notfrüchte, die unreif abfielen. Von 14 Männern der XIII und XIV Geschlechtsreihe, hatten 5 keine Kinder, 4 nur Töchter. Zuviel tüchtige Kraft wurde zwecklos von den geistlichen Stiftern und Orden aufgesogen, die vermittelst der Gegenreformation ängstlich gehegt werden sollten um dem Adel in Franken und am Rhein blühendes Vermögen und dadurch Fortbestand bis ans Ende aller Dinge zu sichern. Betrachtet man dazu, in den jüngeren Geschlechtsreihen, die regelmässigen Wechselheiraten mit Familien die, wegen der unglückseligen Stiftsfähigkeit, ihrerseits ebenfalls ängstlich im engen Kreise rein gezüchtet wurden: acht Heiraten allein in zwei Jahrhunderten mit den Dalbergs! so erscheint der Kronberge Ausgang fast naturgemäss notwendig.

Um das reiche Allodialerbe trat abermals ein scharfer Wettbewerb auf; die Sieger waren drei Enkelkinder der zwei Schwestern Johann Schweikards II: Johann Ernst Boos von Waldeck und seine Schwester Juliane Barbara, Wittib und Freifrau Waldecker von Kempf zur einen Hälfte, zur anderen Johann Ferdinand Freiherr von Kerpen. Es fand sich, nach dem Notariatsprotokolle, viel baares Geld vor, dazu reichlicher Hausrath und gutes Wirtschaftsinventar. An Gemälden: die Schlacht von 1389, Haus Iben, Hartmut XII, der Kurfürst, der Deutschmeister, die beiden Grafen. Nur die beiden ersten sind erhalten. Der Allodialbesitz lag in und vor weit zerstreuten Orten. Zu Kronberg: die bekannten Stücke. Johann Nikolaus hatte so lässig auf seinen Besitz geachtet gehabt, dass er einen kaiserlichen Lehnszehnten vor Steinbach in der Wetterau überhaupt niemals mutete. Schon vor seinem Tode, 1703, war dieses Lehenstück dem Reichshofrath Veit Franz von Reigersberg verliehen worden. Die von Hartmut XII an Hessen aufgetragenen sechs Hufen vor Eschborn waren dort „unauffindbar;“ vermutlich waren sie 1692 als Allodium verkauft.

Lehnsnachfolger zu Hohlenfels wurde Hugo Freiherr Waldecker von Kempt. Im Jahre 1713 liess er den jetzt noch stehenden und bewohnbaren Teil des Schlosses h^3 neu aufführen. Er bepflanzte den Abhang des Burgberges mit 200 Obstbäumen aus Kronberg, die eine reiche Ernte sprachen „wenn es rathen solle.“ Allein auch dieser Lust wurde, mit des Vasallen unbeerbten Tode am 21. Oktober 1753, ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

End gemacht. Als Lehnsherr besetzte Nassau-Usingen zu Wiesbaden schon am 23. Oktober die heimgefallene Burg mit 6 Milizsoldaten. Am 24. Oktober erschien, für den damaligen Senior des hohen fürstlich Nassau-Saarbrückschen Gesammthauses, der Nassau-Weilburgsche Kommissär Kammerrath Gümbel, mit einem Notar und 20 Milizsoldaten. Er fand das Thor verschlossen und, milder gesinnt als weiland Johann von Eltz, lagerte er sich davor um die Usinger auszuhungern. Schon in der folgenden Nacht eilte jedoch der usingensche Amtmann von Kirberg zum Entsatze herbei, mit 50 Mann vom „Ausschuss." Sie nahmen ebenfalls vor dem Schlosse Aufstellung um nun ihrerseits die belagernden Weilburger zu beobachten und zwischen zwei Feuer zu nehmen. Diese jedoch, höchst unerschrocken, bauten Strohhütten und richteten sich häuslich ein. Die Kirberger beobachteten weiter die ganze Nacht hindurch vom 25. zum 26. Oktober. Gegen Morgen wurde ihr Kommandant durch Gewehrschüsse erweckt. Bestürzt sprang er auf, und rathlos versammelte er seine Getreuen. Ach! es ward ihm alsbald bewusst: dass seine Truppe wohl Gewehre bei sich hatte, aber — das Pulver war vergessen!

Dem Himmel sei Dank! Die Weilburger waren nicht menschenblutdürstig; sie hatten nur einigen heimgefallenen waldeckerschen Lehnshasen den Garaus gemacht. Des langen kriegerischen Treibens müde, veranstalteten sie gegen Abend unten in der gastfreien Mühle ein gemeinsames Mahl, bestehend aus dem altnationalen Gerichte „Dippehaas" (Haas im Topf). Der würzige Duft des Wildbratens stieg aufwärts zur Garnison; er verdoppelte ihren Hunger. Die Not macht kühn; so schlich eine mutige Schaar aus der unbewachten Burg und kehrte bald mit Brod, Fleisch, Wurst und unvermeidlichem reichlichem Branntwein zurück. Nun erfüllte Jubel die Trauerhalle, und als man gar von unten Tanzmusik erklingen hörte, begann auch oben ein Fiedler nicht umsonst seine heitere Arbeit.

Die Kunde von dieser vergnügten Nacht wäre wohl nicht bis zu uns gelangt, wenn nicht der Kommandant der Usinger am andern Tage pflichtmässig nach Wiesbaden gemeldet hätte: „dass sowohl die Weilburger als die Usinger die ganze Nacht Musik gehalten und getanzt und demnach dem Herrn von Waldecker gar schlecht Trauer gehalten hätten."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei dieser Sachlage erschien es beiden fürstlichen Vettern geraten: am 29. Oktober 1753 ihre Heere nach Hause zu rufen und fortan Hohlenfels von wegen des Gesammthauses Nassau-Saarbrücken zu besitzen. Die alte Burg der Kronberger liess man 1768 durch Verkauf alles Eisen- und Holzwerkes, zur Ruine verfallen; im neuen Hause der Waldecker blüht jetzt zur Sommerszeit eine feuchtfröhliche Gastwirtschaft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

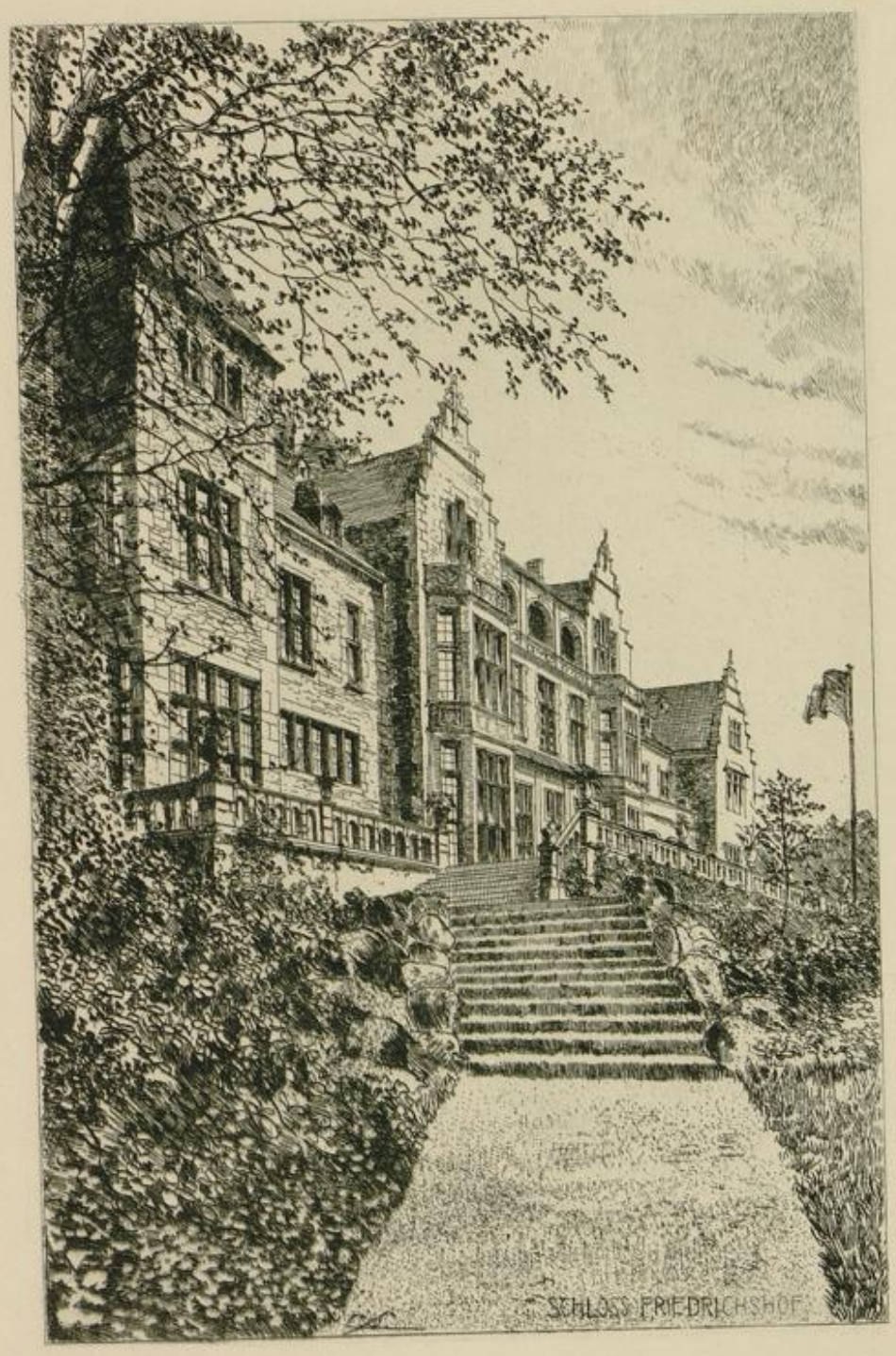
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf